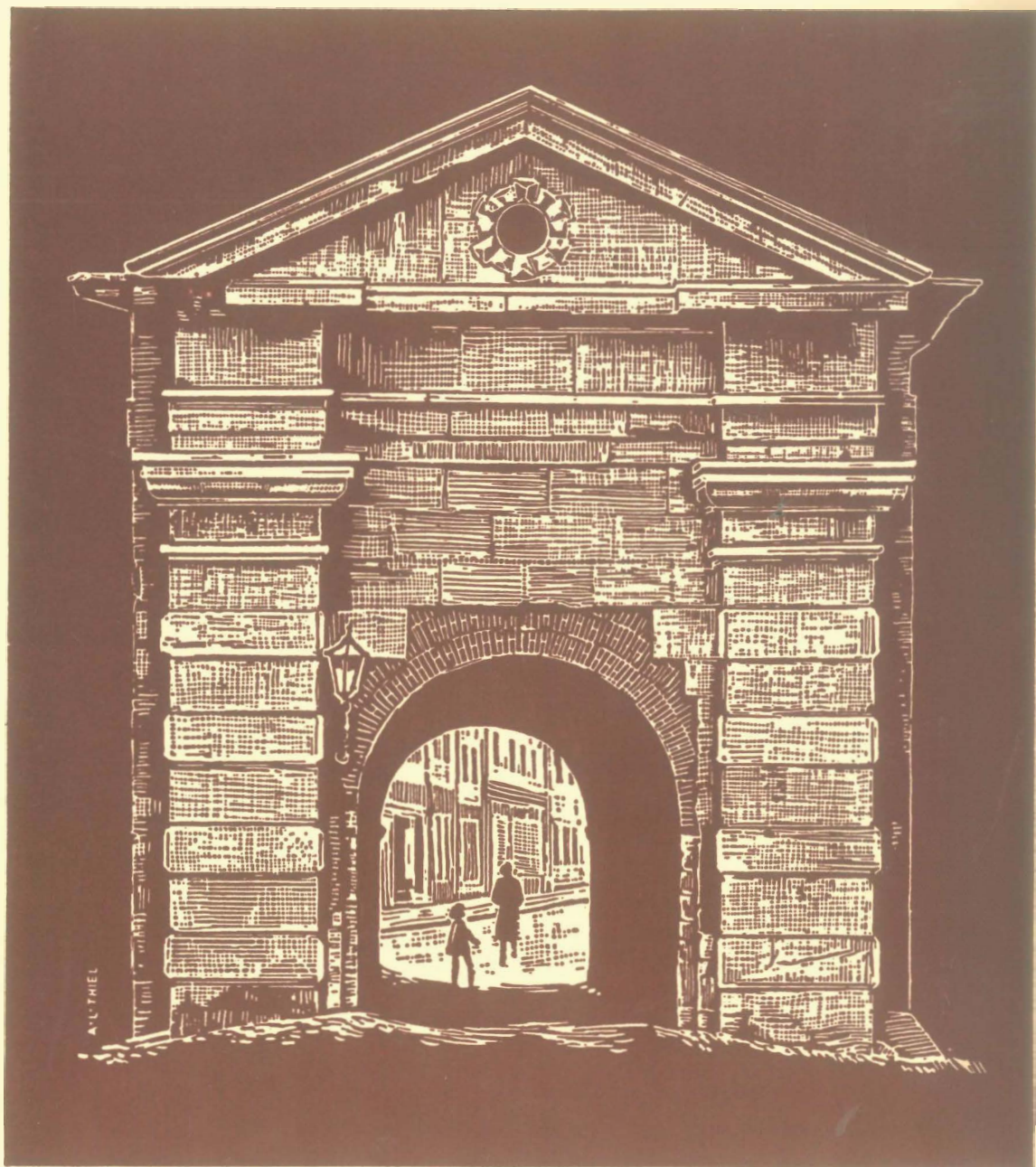


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

36. JAHRGANG

HEFT 5

MAI 1970



*„Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von M.F.“*

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12
(Eingang Rückfront)

Karl Buchheim

Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf
Talstraße 99, Tel. 34 56 32
Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

Omnibusbetrieb

Fritz Schröder

Moderne Miet- und Auslandsfahrten
Betriebe, Schulen und Vereine

404 Neuß-Grimlinghausen
Kasterstraße 35 – Telefon 1 91 76



ERNST UNGER

INH. W. PFÜTZENREUTER

SPEDITION · LAGERUNG
AUTOTRANSPORTE

DÜSSELDORF-WERSTEN
KÖLNER LANDSTR. 55 · FERNRUF SA. NR. 77 40 64

**... automatisch Kegeln ... ?
... dann ein Vollmer Kegelstellautomat!**

Unsere Werbung sind die vielen zufriedenen Kunden!
Wann dürfen wir Sie beraten?

Verkaufsbüro der
**VOLLMER WERKE
MASCHINENFABRIK GMBH**
795 Biberach/Riss
Kegelbahnen - Kegelstell-
automaten

Werner G. Müller
4 Düsseldorf-Holthausen
Geestsstraße 122
Ruf (0211) 79 17 10

**Vollmer Kegelstellautomaten
ein Begriff für Fortschritt und Qualität!**

Blaue Eilboten

K.-G.

Möbeltransport - Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,-30

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.Sa.-Nr. 329257

Das Neue Eugen Roth Buch. Sonder-Ausgabe. 384 Seiten,
Ln. DM 14,80

Michail Bulgakow: Meister-Erzählungen. 240 Seiten,
Ln. DM 16,—

Alexander Solschenizyn: Im Interesse der Sache. Erzählungen.
452 Seiten, Ln. DM 12,80

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. März 1970 bis 15. April 1970 hatten wir den Verlust folgender Heimatfreunde zu beklagen:

Hotelier Paul Weidmann, 70 Jahre,	verstorben am 16. März 1970
Arzt Dr. med. Edmund Schunck, 75 Jahre	verstorben am 19. März 1970
Bildhauer Willi Hinterberg, 82 Jahre	verstorben am 5. April 1970

Wir werden den Entschlafenen ein dankbares Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat Mai 1970

1. Mai	Ingenieur Friedrich Boes	60 Jahre
1. Mai	Unternehmer Peter Nöcker	75 Jahre
2. Mai	Gürtlermeister Jakob Schlegel	78 Jahre
2. Mai	Architekt Dr. Ing. Adolf K. Metzner	60 Jahre
2. Mai	Konrektor Alexander Rath	65 Jahre
4. Mai	Hotelier Paul Schummer	78 Jahre
4. Mai	Gastwirt Paul Rüschoff	81 Jahre
4. Mai	Malermeister Hubert Franken	80 Jahre
4. Mai	Kaufmann Fritz Mense	50 Jahre
4. Mai	Oberingenieur Leo Meves	65 Jahre
5. Mai	Kaufmann Kurt Gerhards	50 Jahre



Koyermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

Assmann
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenst. (02104) Mettmann – Tel.: 5 26 26 – Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Gefäß!

5. Mai	Hotelkaufmann Gerhard Günnewig	65 Jahre
6. Mai	Lebensmittelkaufmann Karl Daemisch	65 Jahre
6. Mai	Kaufmann Fritz Luhmann	65 Jahre
7. Mai	Kaufmann Rudi Knevels	70 Jahre
7. Mai	Kaufmann Werner Trumpf, Ratsherr der Stadt Düsseldorf	60 Jahre
9. Mai	Schneidermeister Karl Schracke	65 Jahre
9. Mai	kaufm. Direktor Alfons Berg	65 Jahre
12. Mai	Generalvertreter i. R. Wilhelm Adams	76 Jahre
14. Mai	Obermedizinalrat Dr. Eduard Peretti	78 Jahre
14. Mai	Oberregierungsrat Hermann Pick	60 Jahre
14. Mai	Beamter Werner Runde	50 Jahre
14. Mai	Verm. Gehilfe Karl-Heinz Wittmann	55 Jahre
17. Mai	Brauereidirektor Otto Müller	75 Jahre
18. Mai	Rechtsanwalt Dr. Willi Kevelaer	78 Jahre
18. Mai	Architekt Hanns Rüttgers	65 Jahre
20. Mai	Städt. Musikreferent Dr. Julius Alf	55 Jahre
20. Mai	Kaufmann Hans Probst	55 Jahre

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

Spezialgeschäft für OZELOT - NERZ - OTTER



Hans Erberich KG

4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Sa.-Nr. 48 60 25

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



Probst

- Glas Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismardstr. 27 - Tel. 1 89 37

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Kleidung für die vielen schönen Leben im Leben

hettlage
INTERNATIONAL PARTNERS
Düsseldorfer Heimgüter AG

21. Mai	Architekt Franz Salz	60 Jahre
22. Mai	Kaufmann Benedikt Vossen	79 Jahre
23. Mai	Kaufmann Albert Kanehl	83 Jahre
23. Mai	Ingenieur Ernst C. Brand	65 Jahre
23. Mai	Wirt Clemens Esser	60 Jahre
23. Mai	Rentner August Schlenger	70 Jahre
23. Mai	Kaufmann Karl Schlösser	75 Jahre
25. Mai	Handelsbevollmächtigter Max Röder	77 Jahre
27. Mai	Direktor Hermann Smeets	60 Jahre
27. Mai	Uhrmacher- und Optikermeister Willi Welbers	70 Jahre
28. Mai	Fabrikdirektor Hugo Hetzel	77 Jahre
28. Mai	Fabrikant Paul Klees	80 Jahre
29. Mai	Ingenieur Willi Kichniawy	65 Jahre
31. Mai	Schriftsteller Kurt Loup	55 Jahre
31. Mai	kaufm. Angestellter Joachim Schlaeger	55 Jahre

Vertrauensvolle Beratung und Betreuung im Trauerfall
durch

Bestattungsinstitut ERNST DETERING

Durchführung von Beerdigungen
Einäscherungen und Überführungen

Düsseldorf-Derendorf

Derendorfer Straße 12, Ruf 49 05 67, Nachruf 49 37 24

SCHNEIDER & SCHRAML INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark*

*garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Man schaut
auf die,
die sparen



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Geburtstage im Monat Juni 1970

1. Juni	Kaufmann Eduard Scholl	50 Jahre
1. Juni	Zoologe Dr. Rudolf Weber	75 Jahre
2. Juni	Kaufmann Friedr. Karl Lantermann	50 Jahre
3. Juni	Chefarzt i. R. Facharzt Dr. med. Klaus Lang	79 Jahre
4. Juni	Juwelier Hans Beckmann	83 Jahre
4. Juni	Kaufmann Hans Kleine	50 Jahre
5. Juni	Rentner Karl Sandvoss	77 Jahre
6. Juni	Kaufmann Arnold Reusch	50 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

Berichtigung:

In der Geburtstagsliste Monat *April* 1970 wurde der Geburtstag unseres Heimatfreundes Zahnarzt Dr. Hans *Q u e r l i n g* am 26. *April* 1970 mit „70“ Jahren angegeben. Sein Geburtstag ist der 26. April 1909.

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

10. März

Das war ein teils unterhaltsamer und zum anderen ein bedrückender Vortrag, als Walter Schrader von der Tischgemeinschaft der Stachelditzkes über Waldvernichtungen in Ostafrika sprach. Tag um Tag werden dort 15 000 Urwaldbäume rücksichtslos gefällt, nur damit die New Yorker Times den benötigten Zellstoff für ihre Zeitung bekommen kann. Eine organisch gewachsene Landschaft wird damit zur öden Steppe, und damit auch verlieren zahllose Gefiederte und sonstige dort beheimatete Geschöpfe ihr Leben und ihren natürlichen Schutz.

Gut drei Wochen lang durchstreifte der Redner samt seinen Askaris das Kilimandscharogebiet, das einst teilweise zu Deutsch-Ostafrika gehörte. Es gab wunderbare Aufnahmen vom Götterberg, vom Victoriasee, von Land und Leuten. Was die Jonges jedoch am meisten interessierte, das war die Vielfalt einheimischer Tiere, die teilweise in den weiten Reservaten Schutz vor allem schießwütigem Pöbel mit und ohne Bügelfalte fand. Daß Dr. Schrader auch ein mutiger Kerl ist, bewies er, als er die Grüne Mamba, außerdem gibt es noch die Schwarze Mamba, auf seinen Film bannte. Beide

heli-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee

Friedrichstraße 36 · Telefon 32 84 83

Küchenstudio VERFÜRTH

Die Küche nach Maß

Planung · Beratung · Verkauf · Sonderanfertigung

4 Düsseldorf, Kruppstr. 82-90 · Tel. 78 45 57

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ANKHAUS POENSGEN, MARX & CO.

Ihre Privatbank



Gegründet 1881

Düsseldorf

Benrather Straße 12

Telefon 20301

Giftschlangen schnellen drei Meter weit vor, um ihr Opfer zu erreichen. In den Rahmen seiner Betrachtungen zog er auch das einst recht deutschfreundliche Hirten- und Kriegervolk der Massai mit ein.

17. März

Das Wort hatte Frau Vera von Falkenhayn-Groeben, Enkelin des großen Düsseldorfer Malers Andreas Achenbach, der einst ein weiträumiges Tusculum an der Ecke Shadowstraße, Bleichstraße besaß.

Als Achenbach am 1. April 1910 starb und wenige Tage darauf zum Nordfriedhof geleitet wurde, folgte Düsseldorf dem Sarge. Tiefgestaffelt säumten die Menschen die Shadow- und Jacobistraße. Alle leuchtenden Straßenlaternen waren schwarz umflort. Am Malkasten loderten die Pechfackeln und der Oberbürgermeister, die Beigeordneten, das gesamte Offizierskorps der Garnison, die Künstler, die Freunde und so viele sonstige Trauernde begleiteten zu Fuß den Toten auf dem langen, letzten Weg.

Diese Erinnerung aus unserer Kindheit, da wir selbst zu jener Stunde vor der Tonhalle standen, wurde wieder wach, als die Enkelin, Verfasserin des Buches „Men-

schen unserer Zeit“, dieses Mal über die zwanzig neuen Düsseldorfer Jahre sprach. Wie in einem Kaleidoskop gingen die Erlebnisse der betagten Dame zwanglos dahin. Vor allem plauderte sie von alten Bekannten, wie von Hella Nebelung, von Minna Blankertz, vom Oberbürgermeister Füllenbach, Karl Arnold oder dem liebenswerten einstigen Direktor unserer Volkshochschule, Dr. Mager.

Sie plauderte weiter von den Erscheinungsformen der Nachkriegszeit. So von den sich selbst überlassenen Schlüsselkindern, vom Teetrinken aus Zahnputzgläsern, von den mannigfachen Verrohungen und sonstigem Un erfreulichen, aber auch vom Beglückenden.

Den Abend leitete Vizebaas Heil, der eingangs des verstorbenen Hausherrn des Schloßers, Paul Weidmann, in herzlicher Anteilnahme gedachte.

24. März

Dieses Mal führte uns im Geist der Leiter der Pressestelle der Esso, Martin Dürbaum, in die äußerste Ecke der Welt zur unwirtschaftlichen Halbinsel Alaska, die Anno 1867 recht leichtfertig das russische Zarenreich für harte Dollars an die USA veräußerte. Zwar konnten

**Dieterich
Alt**

**Dieterich Alt.
Das leckerste Dieterich
seit 100 Jahren.
Schmecken Sie mal.**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Motiv- Briefmarken

Ständiger Neueingang postfrischer Ausgaben von Kosmos-, Gemälde-, Tier-, Blumen-, Sportmotiven. Interessenten wollen bitte Preislisten anfordern.
Heinz Nerlich · 4 Düsseldorf 1 · Postf. 5923

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20-500 PERSONEN

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 u. 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung



Obergärige
Brauerei

Im

Füchschchen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Dieterich auf der Kö „BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 21618
Inh. Bert Rudolph



Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Restaurant des Gourmets
Theo Klug

„Zum Trotzkopf“

Düsseldorf · Grafenberg
Telefon 62 21 25 / 62 72 36

empfiehlt sämtliche Wildspezialitäten
der Saison

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Telefon 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg
Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss
Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpernickel
Flingerstraße 37/39, Telefon 32 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser
Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

In der Altstadt
empfehlen sich!

Obergärige Brauerei
„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“
Düsseldorf, Bergerstraße 1
Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt



Das einzige Strumpf-Spezialgeschäft
in Düsseldorf Tel. 32 87 31



50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL  Breitenbach
UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Mat Bark
J U W E L I E R
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8
1880 85 Jahre 1965



Seit 6 Generationen *Carl Maassen*
Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost
Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Der schönste Salon in Düsseldorf

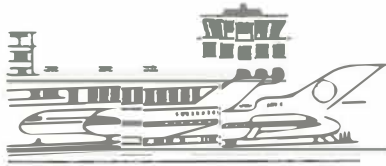
SALON 1900

Tanz) Spezialitäten unseres Küchenchefs: (Bar
Orig. franz. Zwiebelsuppe
Filetsteak vom Grill
Pfeffersteak Flambé

Bolkerstr. 50 1. Etage
Düsseldorf-Altstadt · Geöffnet von 18-3 Uhr · Telefon 15135 + 15278

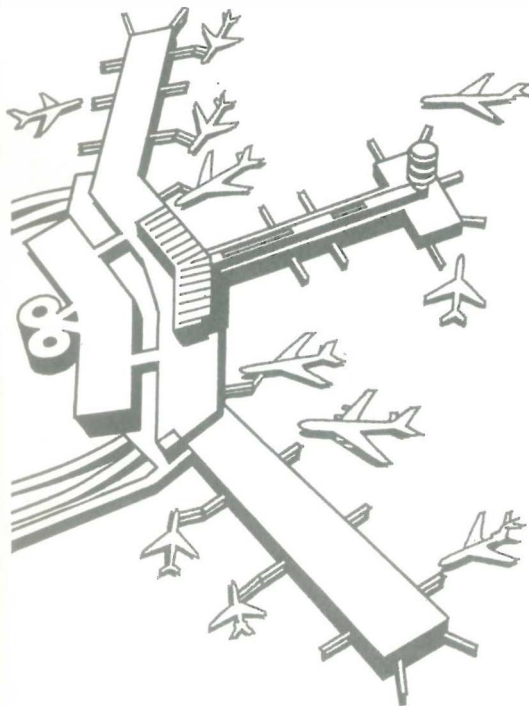
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Flughafen Düsseldorf heute...



als internationales
Luftverkehrszentrum
des Rhein-Ruhr-Gebiets
mit fast 3 Millionen Passagieren,
30000 Tonnen Luftfracht,
annähernd 5000 Tonnen Luftpost
und 100000 Starts
und Landungen im Jahr 1969
in der Spitzengruppe
der europäischen Großflughäfen

...und morgen



WILH. NEBGEN
GMBH

– Getränke –

frei Haus: Tel. 67 51 45

oder an unseren

Trinkhallen

im ganzen Stadtgebiet

w.&o. Bergmann KG

NE-Metalle, Ferro-Legierungen:

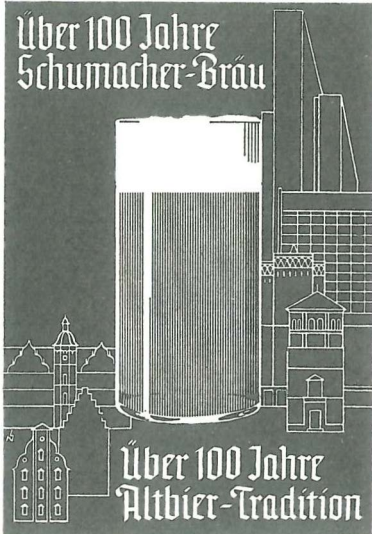
Neumetalle - Legierungen

Metallrückstände - Altmetalle

Kupfer - Blei - Zink - Nickel - Aluminium

Düsseldorf – Wielandstraße 27 – Ruf 35 08 11

Telex 8 58 1801



Lieferung von Fäßchen in jeder Größe und
Flaschen

Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52

Schumacher-Bräu

Stammhaus Oststr. 123 - Tel. 32 62 51 / 52

Abgeschlossene Gesellschaftsräume
40-80 Personen

„Im goldenen Kessel“

Bolkerstr. 44 - Tel. 8 11 50

„Schumacher-Bräu Süd“

Friedrichstr. 21 - Tel. 32 19 32

„Im neuen Kessel“

Cantadorstr. 2 - Tel. 35 78 50

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN • SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXVI. JAHRGANG

MAI 1970

HEFT 5



Das neue Großhotel zwischen Flughafen und Messegelände

Düsseldorf Hilton in Stichworten

Bauherr: (Eigentumsgesellschaft)

HIRO – Hotelbauträgergesellschaft

Betriebsgesellschaft:

HILTON INTERNATIONAL Co.

New York, N. Y.

Lage:

Das DÜSSELDORF HILTON liegt zwischen dem Kennedy-Damm und dem Rhein in der Nähe des Kultur- und Geschäftszentrums der Stadt. Mit dem Taxi sind es nur wenige Minuten vom Hauptbahnhof, dem Flughafen und dem geplanten sowie bereits bestehenden Ausstellungsgelände.

Gebäude:

Das Gebäude inmitten eines 27.000 Quadratmeter großen Geländes ist zwölf Stockwerke hoch, mit zehn Gästezimmer-Etagen. Der „Rheinland-Saal“, die Kongreßhalle des Hotels, schließt sich direkt an.

Höhe:

45 Meter über Erdreich.

Entwurf:

Architekt BDA Dipl.-Ing. Günter Balsler, Frankfurt/Main, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Architektur und Inneneinrichtung von HILTON INTERNATIONAL.

Ausführungsplanung:

Beratungsgesellschaft für Gewerbebau mbH mit Architekt Siegfried Hoyer, Herten.

Baubetreuung:

Beratungsgesellschaft für Gewerbebau mbH, Hamburg und Düsseldorf mit Architekt Siegfried Hoyer, Herten.

Beleuchtungsberatung:

Wheel-Garon Inc. New York.

Gästezimmer:

Das Hotel hat 383 Gästezimmer einschließlich sieben Luxusappartements und einer Präsidenten-Suite (680 Betten).

Alle Gästezimmer sind voll-klimatisiert und geschmackvoll im modernen Stil eingerichtet.

Restaurants:

Das „San-Francisco“-Spezialitätenrestaurant (184 Plätze) und das „Hofgarten-Café“ (115 Plätze).

Bars und Cocktail-Lounge:

„Düssel“ Bar (62 Plätze),

Cocktail-Lounge

„1890“-Nachtclub.

Private Konferenz- und Speiseräume:

Drei Konferenzzimmer für 20, 130 oder 140 Teilnehmer (Vortragsbestuhlung). Drei private Speiseräume für jeweils 70 Personen, die zu sechs Räumen für je 30 Personen unterteilt werden können.

HILTON Rheinland-Saal:

Eine der modernsten Hallen in Deutschland mit den letzten technischen Ausstattungen, einschließlich der Möglichkeit für Simultan-Übersetzungen in sechs Sprachen und direkter Fernsehübertragung. Der Saal faßt 1250 Personen bei Kongressen und Bällen, 900 bei Banketten. Für kleinere Zusammenkünfte kann der Saal in drei Räume unterteilt werden.

Sportanlagen:

Das Hotel hat einen überdachten temperierten Swimming-Pool im Hause, der das ganze Jahr über benutzt werden kann.

Parkplätze:

Außerhalb des Hotels sind Abstellplätze für mehr als 350 Wagen vorhanden.

Etagenführer:

Untergeschoß: Versorgungseinrichtungen, Wäscherei und Reinigung.

Erdgeschoß: Haupteingang, Reception, Lobby, Laden-Arkaden, private Speise- und Konferenzräume, „San Francisco“-Spezialitätenrestaurant.

Zwischengeschoß: Direktionsbüros, Friseursalon.

2. bis 10. Stock: Gästezimmer.

11. und 12. Stock: Gästezimmer, Appartements und Präsidentensuite.

cand. phil. et jur. Wilhelm Baum aus Düsseldorf-Volmerswerth ist in seiner Studienheimat Innsbruck den Spuren Heinrich Heines nachgegangen. Der „Schlern“, eine historische Zeitschrift Tirols, hat die ersten Ergebnisse veröffentlicht. Sie sollen im „Tor“ wenigstens in einem Auszug erscheinen.

Wilhelm Baum

Heinrich Heine in Tirol

Seit der Eroberung Tirols durch Drusus im Jahre 15 v. Chr. war dieses Paßland die Hauptdurchgangsstraße von Deutschland nach Italien. 66 Züge deutscher Kaiser über den Brenner sind uns überliefert. 46 n. Chr. wurde die Via Claudia Augusta Altinata von Venedig über den Brenner nach Augsburg gebaut. Wegen des großen Verkehrs war die Brennerstraße eine der am besten ausgebauten Fernverkehrsstraßen Europas. So ist z. B. in der Reisebeschreibung des Felix Faber von 1483 die älteste Sprengung für den Straßenbau in der Welt überliefert: „Herzog Sigmund von Tirol hat auf kunstreiche Weise durch Feuer und Schießpulver die Felsen sprengen, Klippen abtragen und die großen Steine beseitigen lassen.“

Kein Wunder also, daß Heinrich Heine 1828 bei seiner Reise von München nach Genua nicht den Splügen- oder Julierpaß benutzte, sondern durch Tirol fuhr.

Von Tirol hatte Heine ursprünglich eine gute Meinung, schrieb er doch 1826 in der „Nordsee“: „Wir Deutschen sind doch wahre Peter Schlemihle! . . . Wir haben im Kleinen so viel Großes getan, daß, wenn man es zusammenrechnet, die größten Taten herauskämen, z. B. in Tirol.“

In Innsbruck kam Heine Anfang August bei schlechtem Wetter an. Wer Innsbruck kennt, weiß, daß man die herrliche Umgebung, die Nordkette mit dem Hafelekar und den Patscherkofel von der Stadt aus bei Regenwetter nicht sieht. Diese Kulisse gehört einfach zum Stadtbild. Ohne die Berge wirkt Innsbruck nur halb. Heine kam also bei schlechtem Wet-

ter und schlechter Laune in Innsbruck an und übernachtete im Hotel „Goldener Adler“, wo vor ihm bereits Kaiser Josef II., Goethe und Andreas Hofer gewohnt hatten.

Der Wirt Niederkircher vom „Goldenen Adler“ verstand es, aus den Besuchen der Prominenten Profit zu schlagen. So verkaufte er z. B. an die Engländer „Andreas-Hofer-Stiefel“, die der berühmte Bauernführer bei ihm vergessen habe, und mehrere Schuster in Innsbruck hatten alle Hände voll zu tun, ihn mit Stiefeln zu beliefern. In Innsbruck war Heine einige Tage. Was er alles besichtigte, ist nicht bekannt. Vermutlich war er auch in der Wiltener Prämonstratenser-Basilika, wo der Kurfürst „Jan Wellem“ am 22. 4. 1691 seine zweite Frau geheiratet hatte.

In Innsbruck war er als Dichter noch völlig unbekannt. So meldet das „Intelligenzblatt zum k. k. privilegierten Boten von und für Tirol und Vorarlberg“ am 11. 8. 1828 in der Liste der Anfang August in Innsbruck angekommenen Touristen nach mehreren Adelligen: „Herr Heine, Doktor der Rechte aus Düsseldorf“. Wäre er als Dichter bekannt gewesen, so hätte man ihn auch dementsprechend gemeldet. Die sehr ausführliche Chronik des k. k. Gubernialregisterenden Gottfried Pusch von Innsbruck berichtet über den Besuch Heines nichts. Im Juni 1828 berichtet Pusch ausführlich vom Besuch der Herzogin von Parma, dann vom Besuch des inkognito reisenden Kronprinzen von Preußen und vom Besuch des Königs von Bayern, aber für die Zeit des Heineaufenthaltes schreibt er nur über den Tod des Brixener Fürstbischofs Karl Franz

von Lodron am 10. 8. 1828 und über ein Hagelunwetter. Auch die Chronik der Familie Pfaundler erwähnt von Heine nichts. Heine war in Tirol unbekannt.

Über die Lage in Tirol nach 1815 schrieb 1849 der liberale Bozener Bürgermeister und Dichter Dr. Josef Streiter (1804 – 1873), der möglicherweise 1828 in Bozen mit Heine zusammentraf: „Das große Wort, das die Priesterschaft zu führen begann, verdroß alle, die von ihrer Herrschaft Schlimmes befürchteten. Da nun die Herren wie Bauern den Ausgangspunkt für alle Übel, die sie drücken, im Jahre 1809 sahen, so büßte die Erinnerung an dasselbe ihren poetischen Glanz fast völlig ein. Wer da von Deutschland aus hereinkommt, noch ganz angeregt durch die Begeisterung, wie sie in Immermanns ‚Trauerspiel in Tirol‘, in so manchem andern schönen Gedichte glüht, der ist nicht wenig überrascht, wenn er in Tirol die noch überlebenden Helden jenes Trauerspiels nicht anders nennen hört als die ‚alten Rebellen‘, die ‚Briganden von Anno Neun.‘“

Nach seiner Schilderung in der „Nordsee“ mußte Heine sich so fühlen, wie Streiter es beschrieb.

In der Tat unterhielt sich Heine im „Goldenen Adler“ auch mit dem Wirt Niederkircher über Immermanns Trauerspiel. Heine teilte nun dem Wirt mit, daß er ein Freund Immermanns sei. Niederkircher aber konnte nicht begreifen, daß Immermann ein Preuße gewesen sei. Er müsse doch 1809 mit Andreas Hofer dabeigewesen sein, argumentierte er.

Heine ärgerte sich besonders darüber, daß Immermanns „Trauerspiel in Tirol“ von der metternichschen Zensur in Tirol verboten worden sei. Begreiflicher Weise übertrug sich der Ärger bei ihm, dem alten Feind des Adels, auch auf das Haus Habsburg. Als er nun die Innsbrucker Hofkirche besichtigte, lachte er, als er den sagenhaften König Artus, Theoderich und Chlodwig unter den Ahnen der Habsburger sah. Er schreibt darüber: „In der Hofkirche stehen die oft besprochenen Standbilder der Fürsten und Fürstinnen aus dem

Hause Östreich und ihrer Ahnen, worunter mancher gerechnet worden, der gewiß bis auf den heutigen Tag nicht begreift, wie er zu dieser Ehre gekommen... Da aber die Kirche klein und das Dach niedrig ist, so kommt's einem vor, als sähe man schwarze Wachsfiguren in einer Marktbude.“

So also war Heine schlecht gelaunt. Von der Schönheit der Stadt konnte er wegen des Schlechtwetters nichts sehen. So schrieb er in seinen „Reiseerinnerungen“ jenen berühmten Satz, über den sich die Gemüter der Innsbrucker bis heute nicht beruhigt haben: „Innsbruck ist eine unwohnliche, blöde Stadt. Vielleicht mag sie im Winter etwas geistiger und behaglicher aussehen, wenn die hohen Berge, wovon sie eingeschlossen, mit Schnee bedeckt sind und die Lawinen dröhnen und überall das Eis kracht und blitzt.“

Heine konzidiert hier also, daß Innsbruck bei richtigem Wetter besser wirkt. Dieser Satz aber hat ihm in Tirol bis heute Feinde eingebracht.

In Steinach am Brenner spielt ein Akt von Immermanns „Trauerspiel“. Als Heine durch Steinach fuhr, stellte er fest, daß der Marktplatz für eine Versammlung viel zu klein sei. Hier wird er aber erheitert durch die reizende Schönheit der Tiroler Mädchen, die er so unvergleichlich beschreibt. Er schreibt, wenn der Dorfplatz für eine Versammlung auch zu klein sei, sei er doch zum Verliebten groß genug. Auch in Sterzing wird sein Herz erwärmt von der Schönheit der beiden Töchter der Wirtin. Während Goethe in seiner „Italienischen Reise“ in Tirol fast nur die Sehenswürdigkeiten beschreibt, schildert Heine besonders gern in unübertroffener Weise die Schönheit der Tirolerinnen und Trentinerinnen.

Brixen, das 1027 von Konrad II. zum Fürstbistum erhoben wurde, ist der religiöse Mittelpunkt Tirols. Der Fürstbischof residierte in der landesfürstlichen Burg neben dem Priesterseminar. Bevor Heine in Brixen ankam, hatte er gelesen, daß in Brixen Jesuiten seien. Kein Wunder also, daß diese Stadt ihm unsympathisch war.

Peter Darius

Von Burgmüller bis Schumann

Jahrzehnte des Aufbaus und der Irrungen in Düsseldorf

Wenn heute ein Musiker zum Generalmusikdirektor der Stadt berufen wird, dann weiß er, daß er einen Apparat vorfinden wird, mit dem er musikalisch arbeiten kann, und das Publikum erwartet von ihm die Gestaltung eines künstlerisch hochstehenden Musiklebens. Die Aufgaben sind verteilt, und die Rolle, die jeder zu spielen hat, ist festgelegt. Was heute selbstverständlich ist, hat sich im 19. Jahrhundert über mancherlei Irrungen und Wirrungen langsam gebildet.

Wenn man in alten Chroniken und Zeitungen blättert, so zeigt sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts das Konzertleben als eine Reihe amüsanter Sensationen, die entweder in neuen Instrumenten bestanden oder durch die Programmgestaltung gegeben waren, so z. B. ein Konzert in der St. Maximilians-Kirche, in dem der ausführende Organist u. a. die Nachahmung einer Schlacht darzustellen beabsichtigte, „worin man die Kanonen und die Gewehrschüsse, Marsch und Ankunft des Trompeters, das Wehklagen der Blessierten und das Geläute der Sturmglocken deutlich ausgedrückt hören wird“¹⁾.

Solche Art des Musiklebens konnte freilich auf die Dauer die Menschen einer Stadt mit über 10 000 Einwohnern nicht befriedigen, und so bildete sich eine „Musik-Liebhaber-Gesellschaft“, die langsam versuchte, den Sinn der Bürger für musikalische Gegenstände der Art zu bilden, die wir heute im Konzertsaal beheimatet wissen.

Natürlich war solch ein Unternehmen nicht sehr leicht, schnell und ohne Konzessionen an den bisherigen Geschmack durchzuführen. Deshalb wurde den Einwohnern der Besuch von Konzerten mit „klassischer“ Musik zunächst

dadurch schmackhaft gemacht, daß als Fortsetzung der musikalischen Veranstaltung ein Tanzvergnügen verheißen wurde, an dem die Konzertbesucher ohne zusätzliche Bezahlung teilnehmen konnten. Dieses Verfahren entspricht nicht ganz unserem heutigen Geschmack, war aber in der gegebenen Situation durchaus werbewirksam. Sein Erfolg zeigte sich u. a. darin, daß schon zum ersten Weihnachtstag 1810 Haydns „Schöpfung“ ohne Verheißung anschließenden Tanzvergnügens angeboten werden konnte²⁾. Dies wäre nicht ohne die Erwartung der Veranstalter geschehen, daß genügend Liebhaber der Musik auch für ein rein klassisches Programm ihren vollen finanziellen Beitrag leisten würden, denn Zuschüsse der öffentlichen Hand gab es damals nicht.

Die Stadtväter wollten nun bei einem Werk, das, aus der Initiative der Bürger geboren, für die Kultur und das Ansehen der Stadt bedeutend werden konnte, nicht abseits stehen. Bei diesem Einsatz der Stadt gerieten allerdings die beiden Komponenten, die die Stadtväter bewegten, aktiv zu werden, in Widerstreit: die kulturelle Bildung der Bürger und das Ansehen der Stadt. Sehr zum Schaden des musikalischen Aufbaus wurde von Anfang an das Prestige höher gewertet als die Notwendigkeit einer grundlegenden musikpädagogischen Arbeit.

Der erste Städtische Musikdirektor, Friedrich August Burgmüller, hatte sich zwar zunächst verpflichtet, neben der Leitung der Konzerte die Kinder einiger Schulen und später die der Lohnmusiker im Gesang zu unterrichten sowie die Kirchenmusiken einzustudieren. In dieser Zusammenstellung von Ver-

pflichtungen schien die Erkenntnis mitgesprochen zu haben, daß ein öffentliches Musikleben ohne das tragfähige Fundament musikalischer Grundbildung der Bürger nicht gut einzurichten sei, zumal in dieser Zeit das Oratorium einen wichtigen Platz in den Konzertprogrammen einzunehmen begann. Da die öffentlichen Schulen – gerade im Aufbau begriffen – die Bildung nicht vermitteln konnten, wurde sie also dem Städtischen Musikdirektor als Aufgabe gestellt. In diesem Sinne hoffte auch die „Niederrheinische Musikzeitung“ noch im Jahre 1855, daß „zu den Funktionen des Städtischen Musikdirektors auch die Überwachung des Gesangunterrichts in den höheren und Elementarschulen mit Rücksicht auf Hebung des Chorgesangs im allgemeinen, des Kirchengesangs im besonderen“ gehört³⁾. Diese Auffassung von der doppelten Funktion des Städtischen Musikdirektors erhielt sich bis zum Ende des Jahrhunderts. So meinte die Regierung bei den Verhandlungen um die Ablösung von Julius Tausch, daß sein Nachfolger zunächst „mit Obliegenheiten etwa zur Hebung des Kirchen- und Schulgesangs bekleidet werden“⁴⁾ sollte.

Aus diesen und vielen ähnlichen Zeugnissen geht hervor, wie klar die Notwendigkeit der allgemeinen musikalischen Bildung der Bürger erkannt wurde. Da man sich ebensowenig über das Fehlen von Institutionen in der Stadt hinwegtäuschte, die diese Aufgabe hätten übernehmen können – die Schulverhältnisse waren katastrophal –, wurde sie den Verpflichtungen des Städtischen Musikdirektors zugerechnet.

Im Gegensatz zu diesen erkannten Notwendigkeiten und einzigen Wegen, ihnen gerecht zu werden, stand jedoch die Praxis der Berufung von Musikern zum Städtischen Musikdirektor, bei der kaum noch Rücksicht auf die speziellen Erfordernisse der Stadt genommen wurde. Die sachgerechte Erkenntnis der musikalischen Situation in der Stadt unterlag der Konkurrenz eines Prestigedenkens, das, aus dem Geist eines hohen Beamtentums der Regierungsstadt und einer vornehmen Unter-

nehmergesellschaft des aufblühenden Industrie- und Geschäftszentrums geboren, sich im Willen zur Selbstdarstellung stets erneuerte. So wurden hier nicht die notwendigen tüchtigen „Musikhandwerker“ gesucht und ange stellt, sondern berühmte Musiker mit großem Namen. Die Folge war, daß man in der Stadt die Aufgaben des Gesangunterrichts als dem Talente des ersten Städtischen Musikdirektors, Friedrich August Burgmüller, „nicht angemessen“ empfand und ihn also davon wieder dispensierte. Burgmüller, ohne Zweifel ein sehr fähiger Musiker, wurde zwar zum Mitbegründer der „Niederrheinischen Musikfeste“, doch waren sie eine gemeinsame Leistung vieler Städte, und der Ertrag seiner Arbeit in Düsseldorf selbst war gering. Nach neunjähriger Tätigkeit in der Stadt mußten die Stadtväter im Jahre 1821 immer noch überlegen, wie „allmählich ein noch hier mangelnder Singechor von Schülern gebildet würde, dessen man sich zu jeder Zeit . . . bei feierlichen Veranstaltungen bedienen könnte.“⁵⁾ Solange Burgmüller in Düsseldorf wirkte, änderte sich daran nichts. Erst spät – im Jahre 1828 – zog der Stadtrat die allgemein negative Bilanz über Burgmüllers Wert für die Stadt. „Ob unter wiederkehrenden ganz gleichen Verhältnissen einem Mann wie Herrn Burgmüller, wieder ein Gehalt auszuwerfen sein möchte, läßt der Stadtrat dahingestellt sein.“⁶⁾ Dieses Ende verwundert nicht, wenn man die ehrgeizigen Gründe erfährt, aus denen Burgmüller zum Städtischen Musikdirektor gewählt wurde. Das Protokoll des Stadtrats vom 19. Januar 1828 besagt, daß dem „verstorbenen Musikdirektor Burgmüller vom 21. September 1812 an ein Jahresgehalt von 600 Franken keineswegs aus dem Grunde angewiesen worden ist, weil man einen Direktor für die Kirchenmusik und einen Gesanglehrer für die Schuljugend suchte, . . . sondern weil man überhaupt in jenem Zeitpunkte einen musikalischen Künstler von dem ausgezeichneten Verdienste und Ruf des Herrn Burgmüller an den hiesigen Ort fesseln wollte.“

Trotz der Erfahrungen, die man mit dem

Das Kündigungsschreiben von Felix Mendelssohn-Bartholdy

Das Kündigungsschreiben ist nicht mehr gültig, und ist
 diesem Abdrucke abgehandelt.
 Es ist dem Herausgeber des Tor's
 von dem Verfasser übergeben.

g. d. 11/5 55 f. F. Mendelssohn-Bartholdy

Ich habe mich erkundigt, daß ich die mir zum besten Theile
 in dieser Stadt, nach dem Art. 5, die mit Herrn
 Königsberg abgeschlossene Convention vom 20ten Mai 1833, mit
 Ablauf der zweiten Jahresfrist, nicht verlängern muß.
 Ich übernehme die, nach der, 2 Monate früher als möglich,
 anzutretenden Zeit in diesem Jahre meinen Urlaub vorläufig
 beizugehen und im Laufe des Juli eine Reise machen werde, weil
 früher diese meine Absicht, wenn auch hi: der Direction der
 Hofoper, und hi: der Übungen der Singvereine kein Unter-
 bindung entgegen stehen würde. - Ich bitte Sie die dem Comité für
 Fortschritt seiner Zeit mitzutheilen und die Mitglieder derselben
 in meinem Namen zu beglückwünschen und für so viele Abreise von
 Barmbecker und Gute zu sagen, welche für mich besonders meines
 Verbindlichen zugehen für fortgesetzt angeht setzen.

Mit allerbester Gefährdung
 angebracht

Maria Düsseldorf den 17ten Mai 1835.
 Von H. 35. Nr. 2460/2
 Auftragslosg. zu J. 1835/1836

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Das Kündigungsschreiben von Felix Mendelssohn-Bartholdy

berühmten Musiker auf dem unrechten Platz gemacht hatte, sannen die Stadtväter auf noch Höheres und holten Felix Mendelssohn-Bartholdy. Den Zustand, in dem er das Düssel-

dorfer Musikleben vorfand, schilderte er im Bild eines häuslichen Vorfalles: „Neulich kam ich nach Hause; da standen auf dem Schreibtisch zwei Stühle, der Ofenschirm lag unter



Clara Schumann und Joseph Joachim

dem Klavier, im Bette lagen ein paar Stiefel etc. . . . So sah es oder sieht es aber genau im Düsseldorfer Musikleben aus und ehe da Ordnung wieder hineinkommt, kostets Hitze.“⁷⁾ Doch erkannte er bald, daß er nicht der rechte Mann sei, um sich an musikalischem Analphabetismus aufzureiben, und das sagte er den Lenkern der musikalischen Geschehe Düsseldorfs auch unmißverständlich: „Ich habe mich aber überzeugen müssen, daß ich die hiesige Stelle nicht so auszufüllen imstande bin, wie es ein anderer mit anderen Eigenschaften könnte; denn was ich vielleicht an musikalischer Fähigkeit vor einem anderen voraus hätte, das fehlt mir an Routine, an ruhigem

Durcharbeiten durch Widerwärtigkeiten, an manchem anderen, was an dieser Stelle gerade noch mehr erforderlich wäre, als jenes. Dies müßte auf die Länge der Zeit ein Mißverhältnis hervorbringen, und ich wünsche nur, daß keinem Anderen diese Wahrheit eher eingeleuchtet haben möge als mir selbst . . . und ich bin überzeugt, daß diese Fortschritte sich unter einer anderen musikalischen Leitung bald merklich vergrößern werden, wenn das Comité in seiner wohlthätigen Wirksamkeit dafür beharrlich bleibt, und wenn es einem anderen Musiker, dem die oben berührten Eigenschaften nicht fehlen, dasselbe Vertrauen, dieselbe Teilnahme schenken will.“⁸⁾

Diese klare, selbstkritische Stellungnahme hatte dann dazu geführt, daß unter den Nachfolgern Rietz und Hiller ein ruhiges, gediegenes Musikleben begann, das natürlich ohne Aufsehen verlief. Dann aber war alle bittere Erfahrung wieder vergessen, und die Stadt vergriff sich erneut an einem großen Namen: Robert Schumann. Einerseits waltete hier ein tragisches Geschick, denn Schumann, „ausschließlich seinen Tonschöpfungen lebend, verlor immer mehr an praktischer Befähigung, und die Versuche, ein fruchtbringendes musikalisches Leben zu erhalten, scheiterten schon nach dem ersten Winter.“⁹⁾ Doch von diesen unabwendbaren Ereignissen abgesehen, war die Verpflichtung Schumanns von Beginn an ein Fehlgriff der Stadtväter, weil nicht die zunehmende Trübung des Geistes Schumanns, sondern „das ausschließliche Leben und Weben im Bereich des musikalischen Schaffens“ ihn für die Alltagsarbeit untauglich machte. „Es fehlt ihm jede anregende Lebendigkeit, Sicherheit und Gewandtheit, die dem musikalischen Dirigenten gerade am unentbehrlichsten ist, wo, wie bei uns, das Orchester teilweise, der Chor ganz aus Dilettanten besteht.“¹⁰⁾

Mit dieser Feststellung der „Niederrheinischen Musikzeitung“ ist noch einmal der Zwiespalt aufgezeigt, an dem das öffentliche Musikleben immer wieder scheiterte: der Erkenntnis von der Notwendigkeit aufbauender, gründlicher Bildung stand die Sucht nach weiterhin beachtetem Musikleben gegenüber und siegte. So führte Schumanns Wirken bald zum

Zwang, sich nach einer anderen Persönlichkeit umzusehen, „wenn das Musikwesen in derjenigen rheinischen Stadt, welche vorzugsweise eine Künstlerstadt heißen darf, nicht sich in seine einzelnen Bestandteile zersetzen und dadurch vielleicht einer gänzlichen Auflösung entgegen gehen sollte.“¹¹⁾

Dieses völlige Fiasko führte dann zu der Einsicht, „daß der berühmte Name und ein großes Kompositionstalent, trotz des Glanzes, den sie allerdings verleihen, nicht genügen, das Musikleben einer Stadt zur Blüte und zu nährender Frucht zu bringen.“¹¹⁾

So endete das Musikleben der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Düsseldorf, von Prestige-süchtigem Ehrgeiz fehlgeleitet, in einem völligen Verlust der musikalischen Potenz, die wieder zu gewinnen harte Arbeit erfordern würde. Julius Tausch, der sie übernehmen zu können glaubte, scheiterte nach fast vierzig Jahren. Die Struktur seines Problems ist jedoch eine ganz andere als die für das erste halbe Jahrhundert geschilderte.

1) Bergische wöchentliche Nachrichten; 24. 8. 1804

2) Bergische wöchentliche Nachrichten; 25. 12. 1810

3) Niederrheinische Musikzeitung; 12. 5. 1855

4) 22. 5. 1874; Staatsarchiv, 29122

5) 21. 7. 1821

6) Protokoll des Düsseldorfer Stadtrats vom 19. 1. 1828

7) 28. 3. 1834

8) 15. 5. 1835

9) Niederrheinische Musikzeitung; 16. 5. 1857

10) Niederrheinische Musikzeitung; 12. 11. 1853

11) Niederrheinische Musikzeitung; 24. 3. 1855

Kinderlied

Einmal sagst Du: a –
Und Mama – Papa.
Fragst verwundert: ja?
Alles kommt vom a –

Und Du hörst a – e –
Wald und auch schon Reh.

Spricht man dann Allee,
weißt Du: a – und e –

Und dann a – e – i –
Wer macht Kikiriki?
Hörst es morgens nie!
Schläfst bis a – e – i –

Und a – e – i – o –
Laut rufst Du: hoho!

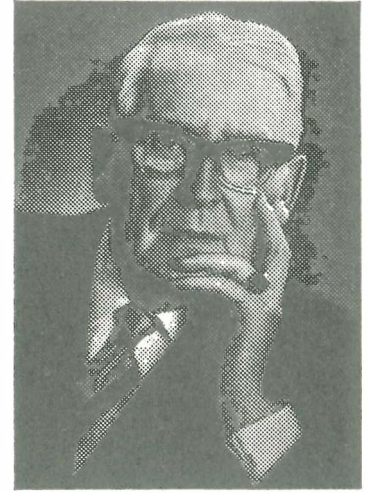
Mich erwischt kein Floh,
sagst a – e – i – o –

A – e – i – o – u –
Mach die Äuglein zu.
Träum von Müllers Kuh.
A – e – i – o – u –

Hanns Maria Braun

Glückwunsch der Jonges

Am 17. Mai 1970 feiert Brauereidirektor i. R. Otto Müller, Düsseldorfer, seinen 75. Geburtstag. Der gebürtige Schwabe stammt aus einem alten Brauergeschlecht. Den 1. Weltkrieg erlebte er als Offizier mit höchsten Tapferkeitsorden, zog dann ins Studium zur Technischen Hochschule München-Weihenstephan und arbeitete in maßgeblichen Mälzereien und Brauereien des Inlandes. Direktor Müller war 40 Jahre lang alleiniger Geschäftsführer und Mitinhaber der Brauerei Dietrich Hoefel, Düsseldorf, und der Brauerei Gebr. Hensen in Mönchengladbach. Ruf und Expansion dieser Unternehmen sind seiner kaufmännischen und technischen Weitsicht und seiner ungewöhnlichen Branchenkenntnis zu verdanken. Als Handelsrichter, Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer und als Förderer des heimatlichen Brauchtums hat sich der Jubilar um die Stadt Düsseldorf bis zu seiner Pensionierung verdient gemacht. Auf



Grund seiner großen Erfahrung ist Direktor Müller heute als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Brauereigewerbe tätig, sofern er nicht seinem Hobby Wandern und Jagen nachgeht.

Dokumentation in der Philosophie

Magnifizienz Professor Dr. med. Dr. phil. Alwin Diemer 50 Jahre alt

Am 16. April feierte Heimatfreund Professor Diemer seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß kam im Rektorat der Universität eine große Zahl von Gratulanten zusammen. Es war sicher für Professor Diemer eine besondere Freude, an diesem Tage bestätigt zu erhalten, was das Hauptanliegen seines siebenjährigen Wirkens in Düsseldorf gewesen war: Die Philosophie und den Gedanken einer modernen Universität auch einem breiteren Interessentenkreis nahezubringen.

Der am 16. April 1920 in Eisenberg in der Pfalz geborene Philosoph hat sein Studium der Medizin in Heidelberg und das der Philosophie in Mainz abgeschlossen. Er hat an diesen Universitäten je einen Doktorhut erworben und an der pfälzischen Universität die

akademische Laufbahn begonnen. Aber seit er seit 1963 in Düsseldorf lebt, hat er sich ganz der rheinischen Metropole zugewandt und durch sein Wirken weit über Deutschland und Europa hinaus den Ruf des geistigen Düsseldorfs befestigt. Jahr für Jahr lehrte er als Gastprofessor an der berühmten Universität Princeton in den USA. Sein moderner Versuch, Methoden der Dokumentation in die Philosophie einzuführen, hat vielfältige Anerkennung gefunden. Trotz seiner Tätigkeit als Wissenschaftler, Hochschullehrer und Rektor ist Professor Diemer bald nach seiner Berufung den Düsseldorfer Jonges beigetreten, um damit die enge Verbindung zwischen der Universität und den Bürgern dieser Stadt zu dokumentieren.

Ernst John (20)



Der älteste der zur Zeit in Düsseldorf lebenden Mundartschreiber ist das Ehrenmitglied der „Freunde Düsseldorfer Mundart“ Ernst John im Alter von nahezu 90 Jahren. Er nennt sich zwar stolz „ne ächte Köllsche Lotterbov“, möchte aber aus Düsseldorf, wo er seit 1907 lebt, nicht mehr wegziehen.

Mit dem um zwei Jahre älteren Herbert Eulenberg besuchte Ernst John in Köln-Mülheim zusammen die Realschule. Zeitlebens hielt er engen Kontakt mit dem großen Dramatiker und Erzähler. Oftmals trafen sie sich mit Hans Müller-Schlösser im „Schiffchen“.

Von jung an schreibt Ernst John Gedichte und kleinere Erzählungen, davon viele in Mundart. Die köllsche Klangfarbe aber läßt sich in all seinen Arbeiten nicht verleugnen, bewußt läßt er sie in all seinen Versen hervorklingen.

Ernst John ist ein aufgeschlossener und fröhlicher Mensch. Das Lachen steht ihm im Gesicht, und er hält sich an seinem Wahlspruch:

„Humor ze hann en alle Lage,
es Joddes Jnad on brennt Jewenn,
hä lößt dech schwerste Laste drage,
mäht früh dat Hätz on joht dä Senn.“

Bezeichnend für seine Lebenseinstellung sind auch die Zeilen eines seiner Gedichte:

rend des Krieges arbeitete er als Kranführer bei Rheinmetall.

Verheiratet war er mit Maria Schmitz, einer waschedten Oberkasselerin. Mit ganzer Liebe hing er an seiner Familie und war besonders stolz auf seine beiden Töchter. 1951 gehörte er zu den Initiatoren des Oberkasseler Heimatvereins. Hier leitete er den Vergnügungsausschuß. Eine seiner größten Taten war die Organisation der Brüsseler Fahrt.

Mit Vorliebe trat er als Interpret von Hans Müller-Schlösser auf. Nur wenige verstanden es, die Eigenart seiner Schöpfungen so wiederzugeben wie Rödesheim. Aber auch selbst verfaßte er zahlreiche wirkungsvolle Mundartgedichte, wovon aber nur wenige der Nachwelt erhalten blieben. Er schrieb eigentlich nur so aus Spaß an der Freud, niemals mit dem Hintergedanken, damit irgendetwie einmal Lorbeeren zu ernten.

Mit dem bereits 1962 verstorbenen Baas der „Oberkasseler Jonges“, Walter Müller, schrieb er auch eine Chronik von Nieder- und Oberkassel. Nun ruht er gemeinsam mit ihm sowie dem Baas-Nachfolger Reinhold Hergarden auf dem Heerdtter Friedhof.

Die meisten seiner Gedichte befassen sich mit dem Heimatbrauchtum und dem Vereinsgeschehen der „Oberkasseler Jonges“ heute „Heimatverein Oberkassel“.

E Wohd an ons Fraue

Och Fraue möhd ech flöck jet sage:
schläht Och dr Ärger och oft op'm Mage,
maat nit emmer e Gesecht wie'n Jurk so sur
on kidkt nit emmer jlich op de Uhr.

Kütt Öhre Ömmes mol beschwipst no Hus,
schengt nit on makt Och nix dodrus,
strichelt'm lewer dat schwore Köppke,
nimmt de Fläsch on schött'm en e Dröppke.

Treckt'm us wie et Nohbergs Settche
on lecht'm en si Hemmelbettche,
dann kickt'm en si joldisch Jeseschke
on sagt: „Do bes jo doch mie Selwerfeschenke“!

Es hä äwwer weld on schläht et Möblemang kapott,
dann verkammesöhlt em düchtig ens de Fott,
Kütt hä äwwer stell no Hus on säht: „Tach Seef“,
dann kritt'm Öch on halt öm leef.

Denn de Hauptsach es em Eheläwe,
et Och zodrückte on verjāwe,
jöwt et doch ki jrötter Leed,
als wenn mer sech nit verdrage deht.

Et Blootwooschesse

Von Kenkheet her es ons bekennt,
dat mer Blootwoosch och Flöns on Neckehannes nennt.

Dat Schweinche leef des Dach noch krützvergnöch eröm,
bes da dr Metzjer Becker köm.

Hä schnitt dat Ferkelche von wöre bes henнге op,
on jetz litt et be ons op dr Teller drop.

Hermann dr Jroße, dr beröhmte Menke,
däht ons de Röggelches dofür schenke.

Hein wöhr jo nur ne falsche Oberförster. Die Kadette
junge en dr Hoff von demm Förster un loden zoesch dä
ahle Heerd op, wo dä Förster datt Hongsfoder dropp
koche däht, un dann söhkten se alles, watt se bruche konn-
den, em Hoff zosamme an ahl Emmere, Iser, Büchse un
so wihter. Se hadden joht jelade un joven dr Frau von
demm Förster noch foffzehn Jrosche en de Hangk. Med-
dags kütt dä Förster noh Hus un e hadden datt schönste
Spektakel am Jang un konnt och nix dofür. Sing Frau
häd dem usjeschängkt, watt e ihr för fiese Kähls jescheckt
häd den. E häd den doch beim Hahneberg en de Wehtschaf
denne datt jesah, so soll den datt bei imm affhole. Ävver
wie dä dat Wot Hahneberg hoot, do wöhr dä als em
Bilde. Dä Förster trifft am selve Dag noch dä Oberför-
ster. E mahden e kleen Spektakel. Ävver dä Oberförster
stell den sech janz domm un säht: „Jo, dann kann ech et
och bejriefe, datt se nitt bei mir jewese sind. Ech hann
dr ganze Morje op die Kähls jewaht.“ Se hand noh demm
allebeetz fies jelacht un doröm hand die zwei kenne Striet
jekritt. Dä Weinbergers Well hadden noch ne ahle Heed,
dä kresch dä Förster, för datt Hongsfoder zo koche, un
dä Schade von demm Jeschäff hand se en ganze Woch von
getröht.

Hansels Uljje loch bis am Hengischte en de Kalkbröh. Dat wor och noch e janz Stöck Arbeit, dä Uhlje us dr Bröh erus ze fesche. Dä soh us. Die Klamotte, die e am Liev hat, konnden dä fottschmieße, so woren vum Kalk kapott-jefresse.

Kütt do enges Dags noh dr Freibank demm Schorns Wilhelm sinn Frau un frogden, op se och watt krije könnt. Se hadden schon so oft jehöht, datt ep op de Freibank schön un bellig Fleisch jov. Dä alde Schorns Wellem hadden em Dorp de Buchhandlung, wo jetz dä Haag drewn wonnt. Seher kresch de Frau Schorn jett mett. Et wohnt ne „Bennebie“ usverkooft, un de Frau Schorn nohm sech ne nette Hals-Brode. E paar Dag donoh sähden ene, die datt Fleisch usverkooft hadden, zu der Frau Schorn, wie datt Fleisch jewähse wöhr. Do säht de Frau Schorn, et wör schön jewähse, ävver et roch e beßje noh Pipie.

*

Enes Dags do komme bei de Hahnebergs Hans zwei Alt-materialhändler un laden bei demm em Hoff allerhand Schrott un ahl Iser op. Se handt demm Maria fönf Mark jejeve. Un datt mehnt wongisch, watt et jekritt hädden. Wie die Zwei nu no dem Oplade en de Wehtschaf sech noch e Jlass Bier dähte drenke, kome se met dem Oberförster en et Jespräch. Sähdn dä, watt se denn hei jemaht hädden. Se handt em jesaht, datt se hei dä Schrott und datt ahl Iser opjelade hädden. Ooch, säht dä Oberförster, e hädde noch dä janze Hoff voll lieje, datt könden se sech och affhole. Se wollden datt tireck donn. Ävver dä Oberförster hadden doch kenne Schrott. Doröm sähdn dä, näh, hütt nitt, kommt de nächste Woch. Dä Montag-morje fahre die zwei Althändler beim Förster, nitt beim Oberförster ahn. Dä Förster wöhr ne richtije Förster, dä

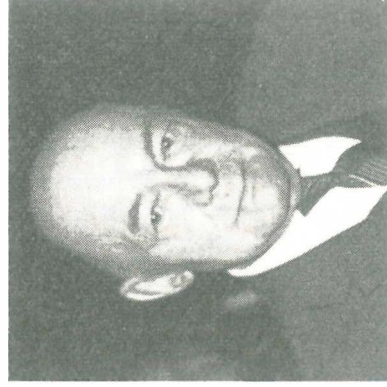
On dabei spendierten hä am Owend hütt, e Prothesebrot för ons äldere Lütt.

Drömm simmer allemol jetz fru on heiter, de Oberkasseler Jonges mitsamp de Weiter.

Lofst Öch dä Abscheidsschmerz nit widder merke on sagt „Adschüs – do lecker, lecker Ferke“!

Maht nit soveel Buhei on ki Jedöns on loßt Öch schmecke Ölke on Flöns.

Eduard Steinwasser (1895—1969) (18)



Einen Tag vor
Weihnachten 1969
starb der Mitgründer
der „Freunde Düsseldorf
dorfer Mundart“,
Eduard Steinwasser,
im Alter von 74 Jahren
im Solinger Krankenhaus.
Wenige Wochen
vorher konnte
er noch das Fest der
goldenen Hochzeit
feiern.

In Benrath geboren, nahm Eduard Steinwasser lebhaften Anteil am heimatlichen Geschehen. Dem gedruckten Wort war er nicht nur durch seinen Beruf als Schweizer-Deutschen verbunden. Viele Anekdoten und Kurzgeschichten hat er für Tageszeitungen und Heimatblätter geschrieben,

darin er manchen verborgenen Winkel und manches Benrather Original der Vergessenheit entriß.

Eduard Steinwasser war ein besonnener, ruhiger Charakter, der sich freute, wenn er im Freundeskreis seine „Benroder Verzällches“ vorlesen konnte. Gemeinsam mit Rektor a. D. Adolf Bützer blieb er stets um die Erhaltung des Benrather Dialektes bemüht, den er wie nur wenige beherrschte.

Aber auch der Sport und das Schützenwesen sahen in ihm einen ihrer ältesten Mitarbeiter. Seit Kriegsende widmete sich Eduard Steinwasser maßgeblich dem Aufbau des Fußballsportes. Er gehörte dem Technischen Kreis auschuß an und war viele Jahre Gruppenleiter der Kreis-klasse sowie Ehrenmitglied der Sportvereinigung Benrath 1910, die er mit gründete.

Auch bittere Haftjahre im Konzentrationslager Buchenwald ließen seinen Mutesmut nicht brechen. Seine christliche Grundhaltung und seine Fähigkeit Menschen zu lenken, bewies er an führender Stelle in der Historischen Schützenbruderschaft, Bezirk Düsseldorf Süd, die ihn zum Ehrenbrudermeister der Schützenbruderschaft „St. Cecilia“ ernannte.

Benroder Verzällches

Enes schönen Dags, do soßen en de Prummeböm em Kappeler Hoff zwei Trabante us minner Klass. Se hadden sech de Box ongen heröm jujebonge. De Prumme woren noch nitt janz rief. Un wie se nu e janz Dehl Prumme en de Boxe hadden, kom op emol dr Kappelter Pitter. Dä wor do Verwalter un heß Peter Meuter. Dä hätt die zwei jekritt. Die konnden jo nitt mieh loofe jonn, weil de

Behn su schwer wore durch de Prumme. Dä Pitter hätt denne nix jedonn. E nohm sie mett en de Köch, do mohen se sech never dä Ofe setzte un alle Prumme op esse. Datt wor en Nut. Dä Ofe wor och noch e su jlödlich, un de Prumme noch nitt rief. Und jlövt et mir, die zwei hand ihr janz Läve lang kenn Prumme mieh jejesse. Die wohen schun jrön un jähl em Jesech, wenn se nur schon datt Woht Prumme höre däte.

*

Dä Muhrmester Sperling wor Schötzekönig jewohde. Wie dr Krönungsball bahl am Eng wohr es dä Philipp met dr Königin no Hus jejange. Ihr wohr et nitt joht. Kohm datt se em Bett loche, komen vum Zwedde Berett su verschiedene do ahn, datt wohr dr Kertisch Menn, dr Röttschers Gries, dr Römischs Adam, dr Hansels Ulje un noch e su verschiedene. Op emol wore die en dem Schlofzimmer, wo de neue Majestät met dr Königin em Bett loch. De Majestät hätt demm Adam de Kellerschlüssel jejeve un em jesah, e soll em Keller Wing hole. Dä Adam hätt datt jedonn. Un wie se nu so nett am Drenke sind, do kom dä Böngisch Schwatze un setzten sech matt an dr Dösch. Op emol do dickden dä Schwatze op de Wingfläsche un säht för dä Adam, wo dä Wing her wör. Dä Adam säht, us dem un dem Keller hei em Hus. Do hadden sech dä Adam verdonn. Die Kadette wore dä Wing von demm Böngisch Schwatze am drenke, un nitt dem König dr sinne. Datt Jelächter könnt ihr öch woll denke. Wie de Fläsche leer wore, sind se en dr Hoff jejange. Se hand sech op son Muhrbräder jestellt und nitt jewoßt, datt do dronger de Kalkkull wohr. Kräftisch hand se angestemmt dr Tag des Herrn. Un wie se nu su knochehatt am Senge wore, broche de Muhrbräder kapott un dä

Peter Conrads

Theater — Theater

Kritischer Gang durch Düsseldorfs Schauspielbühnen

Professor Karl Heinz Stroux ist noch einmal zum Angriff übergegangen – im Programmheft „seines“ (?) Düsseldorfer Schauspielhauses. Da erinnert der in letzter Zeit so glücklose Generalintendant die durch zuviel Spielplan-Tristesse aufgescheuchten Abonnenten daran, daß sein von den Kritikern zunächst einhellig begrüßtes – und dann fast ebenso einstimmig verrissenes – Eröffnungsprogramm im Neuen Haus nicht isoliert gesehen werden dürfe. Die halbe Saison im alten Haus an der Jahnstraße gehöre auch noch mit zur Bilanz. Und da tauchten dann die so schmerzlich vermißten „heiteren“ Stücke auf.

Das ist sicher richtig. Nur waren die Komödien-Inszenierungen („Puntila“, „Die Kasette“, „Plaza Suite“, „Scherz, Satire, Ironie . . .“) durch die Bank so mittelmäßig, daß gnädiges Vergessen sie schnell im Konsumenten-Müllschluck verschwinden ließ. Recht so. Außerdem bleibt es ein – bei einem so alten Theaterhasen wie Stroux völlig unbegreiflicher – taktischer und strategischer Fehler, daß penetrante Kopflastigkeit seit Anfang dieses Jahres die Zuschauer nachhaltig vor den Kopf stieß. Der eher konservative Stroux gab sich stramm progressiv – und das (vom Ergebnis mal ganz abgesehen) vor einem Publikum, das er absolut nicht dazu „erzogen“ hatte.

Noch stimmen die Zahlen. Noch ist das Düsseldorfer Schauspielhaus neben Boy Goberts „Thalia“ in Hamburg einsamer Tabellenführer in der Theater-Bundesliga. Doch, auch wenn man den Satz: „Erfolg ist ein Beweis für Dumme“ nur für zynisch hält: Der in aller Welt zu beobachtende Besucherschwund wird bald auch Düsseldorfs teuren, schnieken „Muskdampfer“ am Jan-Wellem-Platz erreichen. Wenn die Neugierde auf das Neue Haus mit

seiner Supertechnik, seinem „repräsentativen“ Foyer und seinen verwirrenden, seitenverkehrten „Rechts“- und „Links“-Aufgängen erst einmal verraucht ist, wird auch für das Düsseldorfer Theater die Stunde der Wahrheit schlagen. Und sollte sie mit dem Amtsantritt des mutmaßlichen Stroux-Nachfolgers Peter Palitzsch (Stuttgart) im Jahre 1972 zusammenfallen, dann wäre es töricht, dem Brecht-Schüler die sinkenden Besucherzahlen anzulasten. Ein neuer Anfang ist bitter nötig, weil das einst national und international be- und gerühmte Düsseldorfer Schauspielhaus wieder aus der Talsohle hochgehievt werden muß. Es wird ein schwieriger Weg nach oben werden, dessen Stationen wir alle mit sehr viel Geduld verfolgen sollten.

„Theatralisches Neuland“ glaubt man im Schauspielhaus anscheinend schon mit der Groteske „Die herrschende Klasse“ von dem jungen Engländer Peter Barnes betreten zu haben. „Irgend-jemand“ in nicht ganz unwichtiger Position mußte da kalte Füße, Angst vor der eigenen Courage bekommen haben. Jedenfalls trat noch vor der Premiere ein Parlamentär an die Rampe und kapitulierte warnend vor dem erwarteten Publikumsgeschmack. Doch die Zuschauer fühlten sich weder von diesem anmaßenden Auftakt noch von dem Stück auf den Schlipps getreten. Sie schluckten freudig alles. Einen klamottigen, obszönen, antikirchlichen, lästerlichen ersten Akt; einen verzweifelten, sozialkritischen, aggressiven, zum Teil genialischen zweiten Akt.

Als der 13. Earl von Gurney noch ein spinnerter, größenwahnsinniger Heiliger ist, der sich für den Gott der Liebe hält, da ist er menschlich, zutraulich, gütig, verzeihend. Als er geheilt und mithin „normal“ ist, wird er

zum brutalen, bösen, reaktionären, blutsaugerischen Mörder „Jack the Ripper“.

Barnes haut seinen Landsleuten einen linken Haken nach dem anderen in die Magenröhre. Da sind viele Wirkungstreffer bei, doch dem deutschen Michel tun sie nicht weh, er hält das alles für einen nicht gerade fair ausgetragenen Bruderkampf, kann er doch so viele Anspielungen auf innerbritische Verhältnisse nicht kapieren. Und da der englische Regisseur den Teutonen gar keine Verständigungshilfen gab, delectierte sich ein aufgekratztes Parkett an Nicole Heesters Striptease, an Valter Taubs österreichischem Butler, vor allem aber an Wolfgang Reichmanns entfesseltem Spiel in der dankbaren Doppelrolle. Eine bitterböse gemeinte Anklage gegen die „herrschenden“ gesellschaftlichen Verhältnisse war zum Fresen für einen Star geworden, der natürlich dankbar die Suppe aß, die andere ihm eingelöffelt hatten.

Ein Star war auch in Shakespeares Tragödie „Coriolan“ zu bewundern, die der Gast-Regisseur Gerhard Klingenberg bearbeitete, inszeniert und ausgestattet hatte. Doch da Klingenberg ein vielbeschäftigter Mann ist, war er am Premierenabend „unabkömmlich“. Erich Schellow heimste allen Jubel allein ein. Denn außer Angela Salloker als Volumnia kam kaum jemand wirkungsvoll zu Wort an diesem Abend der verschobenen Gewichte.

Der legendäre römische Aristokrat Coriolan, der im 5. Jahrhundert v. Chr. Krach mit den Plebejern bekommt, als Ausgestoßener zum Feind überläuft, seine Heimatstadt bedroht und schließlich ermordet wird, beherrschte die Bühne. Sein von Shakespeare eingeplanter Gegenspieler, das Volk, war durch Striche der

Regie zum bedeutungslosen Stichwortgeber herabgesunken. Und so trumpfte Schellow im luftleeren Raum auf, war herrlich zornig, hochmütig, scharf, arrogant; faszinierte in seinem körperlichen Abscheu vor dem „Pack“, dem „Pöbel“; faszinierte durch seine glänzend gespielte, herablassende Leutseligkeit. Wenn Männer Geschichte machen – aber wer glaubt das Märchen eigentlich noch? –: hier war ein Ausnahmensch, eine Mischung aus Achill, Nero und Napoleon.

Bei den Kammerspielen war der alte Schwung lange Zeit hin. Er scheint wiederzukommen. Die Aufführung von Wolfgang Bauers „Magic Afternoon“ war jedenfalls ein verheißungsvoller Neuanfang. Allerdings einer, den wohl nur Angehörige der Beat-Generation verkraften. Vier Vertreter dieser Generation gammeln an einem „wunderbaren, magischen“ Sommernachmittag vor sich hin. Sie rauchen – auch Hasch –, hören Platten, blättern in Micky-Maus-Heften, kabbeln sich. Die Atmosphäre ist drückend, die Langeweile gefräßig und lähmend. Bis sich dann – nur so, aus Spaß – die schwüle Untätigkeit in Terror, Gewalt und Brutalität entlädt, sogar ein Mord „passiert“.

Lacher an den falschen Stellen bewiesen, daß auch viele Jugendliche dieses grauenhafte Selbstporträt ihrer Jahrgänge ungerührt ansahen – als wäre es ein Italo-Western. Ein von einem jungen Wiener Schauspieler-Team beklemmend echt „gemaltes“ Porträt, das nicht meint: So sind sie, die Jungen und Mädchen unter 25, sondern: So können sie sein. Genau so wie die „Erwachsenen“. Ein politisch wichtiges Stück, weil es zeigt, wie unpolitisch die Flucht in eine private Jause ist.

Der Diktator

... denn das muß
das Ansehen eines Staates

gewaltig heben,
wenn man sagen kann,
er habe den
Diktator
beseitigt.

Dennoch
genügt es nicht:
In mir und in Dir
darf er
nicht weiterleben – –

Bettina Braun

„Madame Fromage“ verließ Düsseldorf

Nach achtjähriger Tätigkeit als Leiterin des deutschen Büros der SOPEXA, der Förderungsgemeinschaft für französische Landwirtschaftserzeugnisse, verließ Madame Odile Sersiron jetzt die Bundesrepublik. „Madame Fromage“ oder „Madame F“, wie sie im deutschen Handel und in der deutschen Presse mehr anerkennend als scherzhaft genannt wird, übernimmt die Leitung des SOPEXA-Büros USA, das 1963 unter dem Namen „Foods from France“ in New York eröffnet wurde. Nachfolger von Madame Sersiron in Düsseldorf wird Monsieur Marc Gonnet, zuletzt Direktor der Werbeabteilung der SOPEXA Paris und Werbeleiter des Internationalen Nahrungsmittelsalons (SIAL) Paris.

Madame Sersiron ist ein großer Teil der Erfolge französischer Spezialitäten auf dem deutschen Markt zu verdanken. Als sie im Jahre 1962 begann, das deutsche Büro der SOPEXA in Düsseldorf aufzubauen, kannte kaum ein Deutscher mehr als zwei französische Käsesorten. Mit beachtlichem Ehrgeiz, einem erstaunlichen Organisationstalent und viel Charme hat „Madame Fromage“ es erreicht, daß heute rund 50 der über 300 französischen Käsespezialitäten auch in Westdeutschland geschätzt werden und daß immer mehr Wein und Spirituosen, Obst und Gemüse, Konserven und

Gebäck von den deutschen Hausfrauen gekauft werden. 1968 waren es Erzeugnisse für mehr als 2 Mrd. DM, und 1969 dürften Agrarprodukte, Nahrungs- und Genußmittel für über 2,8 Mrd. DM aus Frankreich nach Westdeutschland gekommen sein.

40 Jahre im Beruf

Silbernes Geschäftsjubiläum

Hans Wellms, Inhaber der Meisterwerkstätte für Innendekorationen und Raumgestaltung, An der Vehlingshecke 30, kann am 15. Mai sein 25jähriges Geschäfts- und 40jähriges Berufsjubiläum feiern.

Nach Abschluß der Mittelschule und einer kaufmännischen Lehre trat Hans Wellms 1930 die Lehre als Dekorateur bei der Firma Paul Braess, Kasernenstraße, an. 14 Jahre, bis zur Zerstörung im Jahre 1944, war er dort beschäftigt. 1945 machte er sich selbständig und legte vor der Handwerkskammer die Meisterprüfung als Dekorateur und Polsterer ab. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten, bedingt durch Nachkriegsjahre und Währungsreform, kann Hans Wellms auf 25 erfolgreiche Jahre zurückblicken.

Baum und Bier

Wer kämpft
um Wahrheit,
Hopfen,
Brot und Ehre –
Wer schwärmt
für Lohengrin
und Wellems
Gartenschwan –
Wer sieht nach

achtzigjähr'ger Ehe
sein Weib
wie eine
Sonnenwolke an?
Der Düsselmann,
der alles wagt.
Der nicht verzagt,
auch wenn
Kastanien,
Zierde
seiner Kö,

bekümmert Haupt
und Blatt
und Blüte senken.
Was er
in diesem
Falle tut?
Zunächst
hält jeder Sohn
der Stadt
den Atem an.
Dann faßt er Mut.

Gießt Altbier auf
die dünnen Äste.
Denn schließlich
hört' er
in der
Schule schon,
daß Düsselbier
auch für
den Durst des Baums
das Beste.
Hannibal

Walter Kordt

Die Theaterstadt Düsseldorf

Zu einem Buch von Manfred Linke
„Gustav Lindemann — Regie am Düsseldorfer Schauspielhaus“

Das Schrifttum über das denkwürdige ehemalige Dumont-Lindemannsche „Düsseldorfer Schauspielhaus (1905–1932) in der Karl-Theodor-Straße, dessen Haus der 2. Weltkrieg zerstörte, hat sich in den letzten Jahren erheblich gemehrt. Von den Theatern, auf deren Wirksamkeit die entscheidenden bahnbrechenden Impulse für die Wandlung dessen fußten, was nach der Jahrhundertwende – vor allem aber in den 1920er Jahren – sich durchsetzte, ist zu Zeiten ihres Bestehens eigentlich nur das Max Reinhardt'sche „Deutsche Theater“ in Berlin in seinen Werten als verbindlich wirklich gesehen worden. Bis in die 1890er Jahre gaben die Hoftheater in Deutschland mit ihren traditionell-gebundenen Überlieferungen die Tonart dessen an, was die „Allgemeinheit“ als gesellschaftlich gültig empfand. Und selbst das, was das Laube-Dingelstedtsche Wiener Theater und das Meiningerum an Niveauerhöhungen für die bis dahin geltenden Prägungen der Bühnendarstellungen leisteten, mußte durch den Ruf des Wiener Hof-Burgtheaters oder durch die persönliche Beteiligung des Theaterherzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen legitimiert sein, um an den Hofbühnen und den traditionell ihren verpflichtenden Stadttheatern alten Stils Schule machen zu können. (Goethes Weimarer, Immermanns Düsseldorfer und Eduard Devrients Karlsruher Theater waren innerhalb dieser Regel Ausnahmen!) Ein Ereignis wie die Paul Schlentersche bzw. Otto Brahm'sche „Neue Freie Bühne“ in Berlin und das aus ihren Prinzipien hervorgegangene berühmte Theater Otto Brahm's (im Berliner „Deutschen Theater“ und später im „Lessing-Theater“) waren umkämpfte Wagnisse, die für die Hof- und

Stadttheater üblichen Gepräges zunächst unvorstellbar waren.

Paul Schlenters „Matinéevorstellungen“ der „Neuen Freien Bühne“, die schon damit ihr Ausnahmeprinzip bekundeten, und Otto Brahm's Theater waren Manifestationen eines Realismus, der auf der naturalistischen Lehre basierte. Mit Otto Brahm's präziser Inszenierungskunst setzte sich ein Prinzip durch, das das völlige Gegenteil des bis dahin vorwiegend vom solistischen Rollensprecher getragenen sog. Repertoiretheaters war. Es war natürlich, daß – (nachdem die bis dahin übliche Art zu spielen im Routinierten erstarrt war) – der „denkende Schauspieler“ die naturalistische Sachlichkeit des Spiels in Otto Brahm's Ensemble bewundern mußte. Hier war mit dem Grundsatz gebrochen, der verlangte, daß sich ein Darsteller Hunderte von Rollen „einpauken“ mußte, um für das schnell wechselnde Repertoire stets die erforderliche „Musterkollektion“ an gängigen Rollen „aus Abruf“ bereit zu haben, widrigenfalls sein Kurswert und seine „Verwendbarkeit“ an einem normalen Theater nicht bestand.

Aber die ausschließliche Festlegung auf die strikte naturalistische Stilbindung engte auch wiederum die Produktivität des Brahm'schen Vorbildes ein. Sie war weder für das von Emotionen beflügelte Stück noch für das allgemeine Theater in Deutschland einfach zu übernehmen. Und als Otto Brahm selbst seine Grundsätze auf ein Stück des feurigen Elans wie Schillers „Kabale und Liebe“ anwandte, scheiterte er an der Diktion des Dichters. Brahm, der geistig klügste und geistverantwortungsbewußteste Theaterleiter Berlins, den das Theater um die Jahrhundertwende hatte, hielt

er fest wie jeder gewordene Konvertit an seinen gewonnenen Einsichten eisern und prinzipiell fest. Er war für eine ganze Generation von Bühnenkünstlern, die bei und mit ihm ihre bewunderten Erfolge erzielt hatten, der Hüter eines unantastbar angenommenen Kanons; und zwar so sehr, daß die danach kommende Generation gegen diese Ausschließlichkeit ankämpfen mußte. Dieses Aufbegehren vollzog sich angesichts der großartigen Geltung Otto Brahms nicht lärmend, sondern durch Abwanderung in neue Experimente. Zu denen, die als Mitglieder das von Brahm gesteuerte Ensemble verließen, um einen als notwendig empfundenen neuen Weg zu beschreiten, gehörten u. a. Max Reinhardt und Louise Dumont.

Daß der Inszenierungszauberer Max Reinhardt sehr bald eine ergiebige Basis in Berlin fand, machte sein Unternehmen, das nach kurzer Zeit das renommierte „Deutsche Theater“ in der Berliner Schumannstraße beziehen konnte, exemplarisch. Reinhardt wurde ein Magiker des poetisch dekorativen Spiels, ein Dirigent großer Solisten, mit denen er gewissermaßen wie mit einem Orchester musizierte und das Grau in Grau des Brahmschen Naturalismus, dem Bedürfnis der Zeit entsprechend, farbig machte. Sein Theater war nach wenigen Jahren durchgesetzt. Aber der Rivalitätskampf, den die zahlreichen Berliner Theater – dank der Menge der konkurrierenden, mit den Jahren entstandenen Berliner Theaterhäuser und dank der Fülle der in die deutsche Millionenstadt drängenden Begabungen – verursachte, mußte die Regiearbeit Reinhardts und ihre Entwicklung bestimmen. Ein Zauberer der bunten Szene entfaltete den Glanz von Aufführungen, denen die unvergeßlichsten Protagonisten zur Verfügung standen. Reinhardts Ruhm bestand darin, daß er es verstand, diese oft heterogenen Individualitäten aneinander auszugleichen, sie zu koordinieren. Die grundsätzliche dramaturgische Frage, die das allmählich erstarrende strenge Prinzip des Dramaturgen Otto Brahm bei sei-

ner Regietätigkeit aufwerfen mußte, wurde von Reinhardt weit weniger gestellt. Reinhardts Aufführungen waren in erster Linie „Feste des Theaters“, von denen die Generation, der der Schreiber dieser Zeilen noch angehört hat, den letzten verschwenderischen Glanz in den Jahren um 1920 miterlebt hat.

Vielleicht war die notwendig zu stellende Frage der dramaturgischen Auseinandersetzung mit diesem Phänomen im Höhepunktzeitalter von Reinhardts Berliner „Deutschen Theater“ damals noch nicht zu erkennen möglich. In Berlin stellte sich erst Leopold Jeßner, als er von der jungen Weimarer Republik den Auftrag erhielt, aus dem Hoftheater am Berliner Gendarmenmarkt das „Staatstheater“ der Demokratie zu machen.

Sie war indessen außerhalb Berlins bereits zu der gleichen Zeit gestellt worden, in der in Berlin die Glanzzeit des Reinhardtschen Theaters erlebt wurde. Und zwar außerhalb Berlins: weil Unternehmungen, die sich in Städten wie München, Hamburg u. a. dem gleichen Problem stellten (Erich Ziegel, Otto Falckenberg u. a.) weit prinzipieller auf eine gebundene Spielplanlinie sich festlegen mußten. Eine ähnliche Konsequenz hatte schon damals Gustav Lindemann auf der Basis eines Tournéetheaters gezogen, indem er sich eigenwillig der Ibsenschen Dramenthematik verpflichtete. Das Tournée-Ensemble, das er sich bildete, hatte zunächst keinen festen Standort. Es wechselte von Ort zu Ort und nutzte so die – freilich noch geringe – wirtschaftliche Kapazität aus, die die Städte außerhalb Berlins und Wiens für ein solches Theater mit dramaturgisch-literarischen Zielsetzungen bieten konnten.

Es ist gewiß kein Zufall gewesen, daß zu diesem „ziehenden Ensemble“ auch schon bald Leopold Jeßner und Louise Dumont gehörten. Mit dem Eintritt Louise Dumonts, die aus den gleichen dramaturgisch-gerichteten Erwägungen als gefeierte Ibsendarstellerin das Brahm-Ensemble verließ und bei Lindemann die Darstellerin Rosa Bertens ersetzte, gewann Linde-

mann die Persönlichkeit hinzu, die seiner „Tournée“ theaterreformatorische Ziele setzen sollte. Das Zusammenfinden der geistbefeuer-ten Schauspielerin Louise Dumont mit Gustav Lindemann hat im Zeitalter weniger Jahre das „Düsseldorfer Schauspielhaus“ geboren.

Typisch für das Zeitalter war, daß dieser Gedanke sich zunächst an der Erwägung „Weimar“ entzündete. Aber auch, daß er an den höfischen Konventionen Weimars scheiterte, wo man sehr schnell den zur Debatte gestellten Gedanken eines „Bayreuths des Schauspiels“ und eines auf ihn bezogenen eigenen Festspielhauses als Beeinträchtigung des Weimarer Hoftheaters zu bekämpfen begann. Dies Scheitern bedeutete ein Glück für die Sache selbst. Dies erst zwang Gustav Lindemann und Louise Dumont, die Chance zu ergreifen, die für sie Düsseldorf (der sich bereits entwickelnde administrative Mittelpunkt des Ruhrindustrialgebiets!) werden konnte; eben jene Stadt, die mit ihrem Umland ein natürliches Zentrum für eine hier erst werdende große Theaterlandschaft war und die in Wilhelm Marx damals ihren weitsichtigsten Oberbürgermeister hatte. Die Widerstände, die sich in Düsseldorf – (der erst seit wenigen Jahren ihre künftige Form ertastenden Stadt!) – der Durchsetzung eines exemplarischen Theaters entgegenstellten, waren groß, so daß die Träger der Unternehmung oft verzweifelten. Das neue Theater mußte gegen die geltenden Begriffe durchgehalten werden, ohne daß zunächst – (wie in München und Hamburg!) – schon eine von einer differenzierten Presse gestützte Basis vorhanden war. Aber das Vorhaben gelang, je mehr die seit der Jahrhundertwende angebahnte Entwicklung Düsseldorfs zum Verwaltungszentrum des industriellen Westens (des Rhein-Ruhr-Großstädte-distrikts, der in der Dimension ein verdreifachtes Berlin andeutete!) – voranschritt. Das Düsseldorfer Schauspielhaus bildete mit der Ausstellung von 1902, die in der Folge Düsseldorf zum „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ machen sollte, und mit der Berufung von Pe-

ter Behrens zur Reform des kunstgewerblichen Unterrichts 1903, die avantgardistisch dem Versuch von Hermann Muthesius und Bruno Paul in der Reichshauptstadt um 5 Jahre vorausging, die dritte entscheidende Tat innerhalb der kulturellen Vorgriffe der Ära Wilhelm Marx.

Der Schreiber dieser Zeilen ist – (noch kurz vor der Jahrhundertwende geboren) – seit seiner Jugend Zeuge dieser Entwicklung gewesen und mit ihr aufgewachsen. Sein entscheidendes Bildungserlebnis wurde durch das Dumont-Lindemannsche Theater mitgeformt, und er war Anfang der 1920er Jahre selbst als Dramaturg in die Arbeit dieser Bühne einbezogen. Es ist eine bestürzende Erfahrung für ihn, selbst zu erleben, wie dieses Theaterereignis nun schon Objekt der Geschichtsschreibung geworden ist. Von denen, die hier „am Bau“ tätig waren, lebt nur noch ein Bruchteil derer, die Teilnehmer der Arbeit gewesen sind. An die Stelle der bloßen Erinnerungen der Beteiligten ist allmählich schon eine Geschichtsschreibung dieses Theaters aus der Aufwertung der erhaltenen und aufspürbaren Dokumente und Hergänge der Fakten getreten. Die Problematik dieser Geschichtsschreibung liegt in Düsseldorf darin, daß das Ereignis „Düsseldorfer Schauspielhaus“ der Ära Dumont-Lindemann in seiner stilbildenden Bedeutung in den ersten zwei Jahrzehnten von den damals in Deutschland berufenen urteilsfähigen Federführern der Theaterkritik kaum genügend erörtert worden ist, weil man noch nicht gewohnt war, das völlig Unprovinzielle des Düsseldorfer Ereignisses gebührend zu begreifen. Es ist für den, der die damaligen Hergänge noch zum großen Teil aus der eigenen Teilnahme kennt, erstaunlich zu erleben, daß es einem jungen Doktoranden wie Manfred Linke, der jetzt auf der Basis seiner umfangreichen Dissertation eine zusammengefaßtere Buchpublikation „Gustav Lindemann, Regie am Düsseldorfer Schauspielhaus“ vorlegt (Michael Tritsch-Verlag, Düsseldorf 1969) gelungen ist, eine durchweg überzeugende Darstel-



Frühling am Niederrhein, Zeichnung von Otto A. Engelhardt

lung der Lebensleistung des Regisseurs Gustav Lindemann, der mit Louise Dumont der maßgebende Präger der Aufführungen von 1905 bis 1932 war, vorzulegen.

Jeder, der weiß, mit wieviel Vorbehalten

das stets erheblich in der Qualität divergierende Theaterkritiken-Material von Bühnenaufführungen bei einem Gesamtvergleich angesehen werden muß, kennt auch die Problematik von Rekonstruktionen von Aufführun-

gen, die hieraus gezogen wird. Es war zudem zunächst nicht Gustav Lindemanns Art, sich bei seinen Inszenierungen strikt an ein festgelegtes Regiebuch zu halten. Der Entwurf von Einzelheiten einer Aufführung im Buch wurde oft schon während der Stellproben verändert und diese Änderungen keineswegs peinlich genau eingetragen. Lindemann arbeitete so sehr aus den sich ihm oft intuitiv während der Proben ergebenden Einfällen, daß es „Regiebücher“, wie die nachforschende Theaterwissenschaft den Begriff heute versteht, nur selten gegeben hat. Lindemann nahm das nicht so wichtig. Die Untersuchung Linkes bedauert denn auch häufig ihr Fehlen und stützt sich dann auf das Soufflierbuch, das in vielen Fällen noch vorhanden ist. Trotzdem entsteht aus der exakten kompilatorischen Benutzung des vorhandenen Materials (Texte, Bühnenbilder, Kritiken, Aufzeichnungen) ein Rekonstruktionsbild der Inszenierungen, das im wesentlichen erstaunlich richtig nachzeichnet.

Als Beispiele griff Linke den „Faust I.“ von 1908, 1916, 1931, die „Braut von Messina“ (1908), Leonid Andrejews „Leben des Menschen“ (1908), die Goethesche „Iphigenie“ (1913), „Peer Gynt“ (1910, 1914/15, 1927), „Wenn wir Toten erwachen“ (1906, 1909, 1911, 1932), den Kleistschen „Prinzen von Homburg“ (1926), die Georg Kaiser-Inszenierungen vom „Frauenopfer“ (1918) und von „Gas“ (1918) bis zu den „Bürgern von Calais“ (1928) und „Mississippi“ (1930), die „Dreigroschenoper“ (1929), den „Wallenstein“ (1929) und „Faust II.“ (1931), den Lindemann Ende 1932 am Berliner Staatstheater noch einmal inszenierte, zu ausführlichen Analysen seiner Rekonstruktionen heraus. Das sind Aufführungen, über die das von Gustav Lindemann geschaffene heutige „Dumont-Lindemann-Archiv“ in Düsseldorf vor allem genügend Unterlagen besitzt, während einige andere wichtige Inszenierungen, wie z. B. die des Shakespeareschen „Hamlet“ sich nicht mehr als exakt rekonstruierbar erwiesen. Zahlreiche Einzelheiten anderer Inszenen Lindemanns konnten in den einleitenden und den zusammenfassenden

den Schlußkapiteln des Buches erwähnt werden.

Die Monographie über Gustav Lindemann, die mit Linkes Buch über den maßgebenden Regisseur des Dumont-Lindemannschen Theaters, über dessen Persönlichkeit und Zielsetzungen entstanden ist, ist theatergeschichtlich aufschlußreich und wichtig. Sie hat in Hinsicht auf die hier erreichte Gründlichkeit bisher gefehlt.

Für den, der sich als Augenzeuge an viele der hier analysierten Aufführungen erinnern kann, ist ein deutender Bericht über unvergeßliche Abende entstanden, die nicht nur für Düsseldorf deutsche Theatergeschichte gemacht haben. Der Zeitgenosse jener Jahre, aber auch der nachgeborene Interessent, wird in diesen schildernden Darlegungen Aufschlüsse finden, die mehr als nur ein Heraufbeschwören der Aufführungen vermitteln können und vor allem auch ihre Einordnung in größere Zusammenhänge vollziehen. Das gilt auch für Fälle, wo das eigene Gedächtnis nicht jeder Einzelheit der hier zitierten Bewertungen zustimmen wird. Denn das Gewicht der einzelnen, erlebten schauspielerischen Leistung innerhalb einer Inszenierung entscheidet oft die Gestaltung eines Theaterabends mit und kann natürlich nur vom eigenen erlebten Eindruck erfahren werden. Für ihre Beschreibung in einer Rekonstruktion ist immer die Urteilsbefähigung des Berichterstatters über einen Theaterabend entscheidend, für die meist nur eine sehr begrenzte Zahl von Berichtern die Formulierungsfähigkeit besitzt. Jedenfalls aber ist das hier vorgelegte Buch eine durchweg zutreffend gelungene Würdigung der exemplarischen, auch den sprachlichen Forderungen der gespielten Werke gerecht werdenden Inszenierungen des unvergeßlichen Dumont-Lindemann-Theaters geworden, das in Düsseldorf bleibende, nicht nur die Stadt selbst betreffende Bühnengeschichte gemacht hat, und dem Düsseldorf vor allem den Ruf, eine der wichtigsten deutschen Theaterstädte zu sein, zu danken hat.

Neue Mitglieder seit 14. April 1970

Achenbach, Hans Joachim	Beamter	Düsseldorf-Nord, Thomas-Mann-Str. 32
Ackers, Josef	Bankprokurist	Düsseldorf, Nord, Am Brambusch 2a
Albrechtsen, Wilhelm	Kaufmann	Düsseldorf-Nord, Kaiserswerther Str. 154
Alrutz, Willi	Gastronom-Architekt	Düsseldorf-Nord, Thomas-Mann-Str. 37
Altrogge, Richard	Handelsvertreter	Düsseldorf, Zonser Str. 38
Aust, Dieter	Karosseriebauer	Düsseldorf-Nord, Geistenstr. 29
Bach, Paul	Bankangestellter	Düsseldorf, Wupperstr. 7
Baedeker, Dipl.-Ing. Hans	Direktor	Düsseldorf-Oberkassel, Lütticher Str. 40
Balka, Rudi	Metzger	Düsseldorf-Hassels, Am Köhnen 51
Bartelt, Otto	Brauerei-Kaufmann	Düsseldorf-Kaiserswerth, Alte Landstr. 45
Becker, Heinz-Egon	Bankangestellter	Düsseldorf, Grimlinghauser Str. 38
Beckord, August	Geschäftsführer d. Fa. Versott-Ex	Düsseldorf, Konkordiastr. 8
Bönewitz, Günter	Handelsvertreter	4040 Neuss, Im Klosterfeld 12a
Bolten, Hans-Bernhard	Kaufmann	Düsseldorf-Oberkassel, Leostr. 9
Boßmann, Bruno	Werbekfm., Geschäftsführer	
	Ratsherr d. Landeshpst. Düsseld.	Düsseldorf-Gerresheim, Poßbergweg 25
Breuer, Hans	Industrie-Kaufmann	Düsseldorf-Gerresheim, Heinrich-Biesenbach-Str. 20a
		Düsseldorf, Neckarstr. 30
Brüggemann, Karl Heinz	Städt. Vermessungsobersinspektor	Düsseldorf, Im Dahlacker 5
Busch, Manfred	Beamter	Düsseldorf, Platanenstr. 27
Buschmann, Walter	Textil-Kaufmann	4005 Büberich, Immanuel-Kant-Str. 44
Cradford, Christopher	Wirtschafts-Prüfer	Düsseldorf, Hohenzollernstr. 17
Cremer, Fritz	Maler	4030 Ratingen, Talstr. 21
von den Driesch, Franz	Installateur-Meister	Düsseldorf-Nord, Kapellstr. 8
Engel, Walter	Bankangestellter	Düsseldorf, Richardstr. 72
Feil, Günter	Angestellter	Ddf.-Unterrath, Lichtenbroicher Weg 19
Frankenhäuser, Kurt	Ingenieur	Düsseldorf, Hofffeldstr. 18
Gather, Kurt	Pressefotograf	Düsseldorf-Nord, Ikarustr. 7
Gillet, Bert	Beamter	Düsseldorf-Gerresheim, Schöllnerstr. 2
Götz, Helmut	Bankangestellter	Düsseldorf, Degerstr. 3
Heinrich, Josef	Malermeister	Düsseldorf, Klosterstr. 30
Heinzelmann, Eberhard	Kaufmann	Düsseldorf, Achenbachstr. 42
Helmer, Bernd	Beamter	Düsseldorf, Weberstr. 30
Hennig, Albert	Elektro-Mechaniker	Düsseldorf-Nord, Marschallstr. 16
Hoesen, Rolf	Obermaschinenmeister	Düsseldorf-Nord, Prinz-Georg-Str. 108
Hoff, Werner vom	Journalist	Düsseldorf, Wäschlacker Weg 31
Huck, Willy	Verkaufsberater	4005 Büberich, Dorfstr. 7
Hülser, Heinrich	Klempner u. Installateur-Meister	Düsseldorf-Nord, Tußmannstr. 107
Jacob, Werner	Stadt.-Inspektor	Düsseldorf, Ellerstr. 72-74
Jäger, Günter	Handelsvertreter	Düsseldorf-Nord, Ganghoferstr. 5
Jarzombek, Karl	Fernmeldeinspektor	Düsseldorf, Im Dahlacker 1
Joeres, Karl	Verwaltungsdirektor	Düsseldorf, Hermannstr. 16
Jungblut, Carl	Graphiker	Düsseldorf-Gerresheim, Pilgerweg 70
Kaimer, August	Ingenieur	4040 Neuss, Schumannstr. 3
Kamp, Robert	Leitender Ministerialrat	Düsseldorf, Kruppstr. 6
Klingner, Raimund	Rechtsanwalt	Düsseldorf, Schützenstr. 36
Koburg, Heinz	Verkaufsleiter	4018 Langenfeld/Rhld., Brunnenstr. 72b
Köberle, Günter	techn. Berater	4151 Osterath, Strümper Str. 37
Köther, Hans Jürgen	Kaufmann	Düsseldorf, Kronprinzenstr. 121
Kranz, Fritz	Kaufmann	5650 Solingen-Ohligs, Melanchthonstr. 12
Kühn, Christian	Kaufmann	Düsseldorf, Am Wehrhahn 87
Lamontagne, Franz	Inh. d. Fa. Sprenger a. Wehrhahn	Düsseldorf-Nord, Hoferhofstr. 83b
Lindner, Paul	Schreinermeister	
Matthiae, Gerd	geschf. Gesellschafter d. Jos. Espagne GmbH., Düsseldorf	Düsseldorf-Benrath, Händelstr. 50

Mathies, Jürgen	Industriekaufmann	Düsseldorf-Nord, Weißenburgstr. 57
Müllauer, Heiner	Maler	Düsseldorf, Bruchstr. 70
Münch, Hans Günter	Ingenieur (grad.)	Düsseldorf-Nord, Winkelsfelderstr. 23
Müntz, Manfred	Glasermeister	Düsseldorf, Ratinger Str. 6
Müßigbrodt, Werner	Ingenieur	Düsseldorf-Nord, Mauerstr. 45
Niemann, Hans	Pensionär	Düsseldorf-Nord, Kapellstr. 8
Niemeyer, Erwin	Hauptmann a. D.	Düsseldorf, Brehmstr. 34
Nowag, Franz Josef	Kaufmann	Düsseldorf, Memeler Str. 20
Ostermann, Bernhard	Kaufmann	Düsseldorf-Benrath, Am Wasserturm 17
Pagalies, Hans-Günther	selbst. Kaufmann.	Düsseldorf, Gerresheimer Str. 100
Pausch, Klaus-Dieter	Rechtsanwalt	Düsseldorf, Kronenstr. 62
Poppe, Werner	Leiter d. evgl. Ausländer-Inform.	Düsseldorf, Kruppstr. 21
Poschinger, Kurt	Spediteur	Düsseldorf, Simrockstr. 86
Quint, Reinhard	Steueramtman	Düsseldorf, Planetenstr. 2
Reinartz, Hubert	Verkaufsleiter	Düsseldorf, Färberstr. 89
Remong, Heinz	Orthopädie-Meister	Düsseldorf, Talstr. 23
Rittershaus, Walter	Drogist	Düsseldorf-Nord, Dorstener Str. 45
Rohrig, Willi	Malermeister	Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 55
Rosorius, Walter	Oberstleutnant	Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 55
Roth, Hans	Lohnbuchh.-Leiter	4021 Hubbelrath, Am Püttkamp 4
Siemons, Peter	Handelsvertreter	Düsseldorf-Heerd, Heesenstr. 4
Smeets, Helmut	Oberingenieur	Düsseldorf, Karolingerstr. 23
Scheidelmann, Norbert	Fernmeldetechniker	Düsseldorf-Nord, Lichtenbroicher Weg 66
Schlemmer, Bernd	Malermeister	5605 Hochdahl, Strückerweg 24
Schliep, Wolfgang	Kaufmann	Düsseldorf-Nord, Kartäuserstr. 25
Schmid, Reinhold	Postbeamter	Düsseldorf-Benrath, Stettiner Str. 12
Schnitzler, Franz	Verw.-Angest.	Düsseldorf, Chemnitzer Str. 28
Schroers-Böhner, Hansgg.	Reg.-Amtmann	Düsseldorf, Kühlwetterstr. 47
Schumann, Emil	Malermeister	Düsseldorf-Nord, Rochusstr. 20
Schuster, Helmut	Geschäftsführer	Düsseldorf, Bachstr. 126 Postanschrift: P.O. Box 5063 Windhoek South West Africa
Steinebach, Theo	Rentner	Düsseldorf, Jägerstr. 20a
Steinringer, Hans	Architekt	4040 Neuss, Selfkantstr. 5
Steinringer, Werner	Architekt	4040 Neuss, Marienstr. 82
Stollenwerk, Karl	Rentner	Düsseldorf, Planetenstr. 44
Terspecken, Hans-Joachim	Verw.-Beamter	Düsseldorf, Talstr. 40
Thoma, Heinz	Kaufmann	Düsseldorf, Düsselthaler Str. 48b
Tschanter, Wolfgang	Architekt	Düsseldorf, Harleßstr. 12
Vogt, Harald	Bankkaufmann	Düsseldorf, Schillerstr. 44
Vogt, Norbert	Immobilien	Düsseldorf, Immermannstr. 46
Wagner, Axel	Hersteller	Düsseldorf, Kasernenstr. 25
Walter, Adolf-Peter	Ingenieur (grad.)	Düsseldorf-Oberkassel, Leostr. 105
Wamper, Gerd	Beamter	4006 Erkrath-Unterbach, Sandstr. 5
Weckbecker, Wolfgang	Anlageberater	Düsseldorf-Oberkassel, Cimbernstr. 33a
Weiland, Wilhelm	Ingenieur	Düsseldorf, Grafenberger Allee 132
Weins, Wolfgang	Steuerbevollmächtigter	Düsseldorf, Grafenberger Allee 93
Wiene, Hubert	Gaststätten-Kaufmann (Rheinterrasse)	Düsseldorf-Nord, Hofgartenufer 7
Wolf, Karlheinz	Innenarchitekt	Ddf.-Kaiserswerth, Niederrheinstr. 268
Zink, Friedhelm	Friseurmeister	Düsseldorf-Nord, Uerdinger Str. 12
Zöllner, Karl Leopold	Kaufmann	Düsseldorf, Düsselkämpchen 2

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16-18 Uhr, freitags von 10-12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren. Postscheckkonto: Köln 58492. Bankkonten: Bankhaus C. G. Trinkaus, Düsseldorf, Kto. Nr. 16303; Commerzbank A. G. Düsseldorf Kto. Nr. 010/1423490; Sparkasse, Düsseldorf 14004162.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33



Hydraulik
Zylinder- und Kurbelwellen-Schleiferei
Motoren-Instandsetzung
B. Hilfrich, Düsseldorf
Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26 / 66 59 83

BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90
Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten
Mitglied der Ges. Wilhelm Marx

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**
Kohle - Heizöle - Baustoffe
DÜSSELDORF
Mindener Straße 43 - Tel.-Sa. Nr. 78 69 69

Möbelhaus Steffens
DÜSSELDORF
Lorettostraße 7 und 8
am Polizeipräsidium
Inhaber Günter Busch
Eigene Finanzierung
Sie kaufen gut und preiswert
Stets Sonderangebote

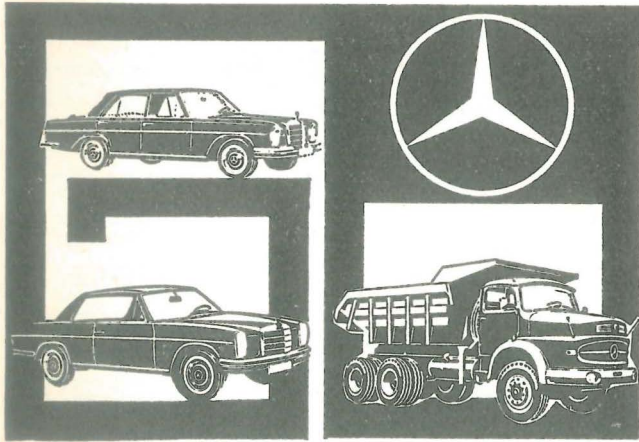
STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.
Gravieranstalt
DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311
Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

H. W. JORDAN GmbH & Co
KG, Abt. 34
Fach-Bauunternehmung
für Schornsteinbau
2 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 1 BGM
40jährige Erfahrung
1. Abdichten von undichten Schornsteinen
2. Spez. Abdichten bei Gas- und Ölheizung
3. Beseitigung von Versottung
4. Reparatur von Schornsteinköpfen
5. Reduzierung von Querschnittsüberweiten
durch Verrohrung mit Schornsteineinsatz-
rohren
Essen, Am Wiesental 9, Ruf 430 83

Briefmarken-Auktion
alle 14 Tage samstags in Düsseldorf
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!
SCHAUB & BRABLEC
Briefmarken-Auktionenhaus
Düsseldorf, Königsallee 102
Telefon 1 86 72

Einrichtungshaus
DIE WOHNUNG
Ewald Ochel KG
Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung
Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



MERCEDES-BENZ

Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst

Düsseldorf: Linienstraße 64 Tel. 78 02 81
 Mettmann: Selbelstraße 30 Tel. 2 40 51
 Hilden: Niedenstraße 137 Tel. 5 30 71

Ausstellungsräume: Düsseldorf

Graf-Adolf-Straße 59

Vertreter der Daimler-Benz AG

ARTHUR BRÜGGEMANN

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Mai 1970
 Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 5. Mai
 20 Uhr

Dozent Anton Dewanger:

Franz Lehar

mit Musikbeispielen

Dienstag, 12. Mai
 20 Uhr

Dipl.Ing. Robert Nebel:

Apollo 13

Vom Raketenflugplatz Berlin im Jahre 1930 zum Mond.
 Mit Lichtbildern und Filmen

Dienstag, 19. Mai
 20 Uhr

Hermann Smeets:

Oberammergau und seine Passionsspiele

Mit Dias

Seit
1841

KOHLN · HEIZÖL

WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

*Düsseldorf erhält immer neue Akzente-
unser Einrichtungshaus auch!*

BERGES

Flinger Str. 11.

Dienstag, 26. Mai
20 Uhr

Dänischer Abend

ausgerichtet vom Amt für Fremdenverkehr und Wirtschaftsförderung

VORSCHAU:
Dienstag, 2. Juni
20 Uhr

Heribert Brommer:

*Mit Auto, Zelt und Kamera durch
die UdSSR*

Sonnabend, 20. Juni

Die „Düsseldorfer Jonges“ starten mit ihren Familien zu einer

Niederrheinfahrt

Diesen Termin bitte schon jetzt vormerken



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Franz Huppertz

Ausführung von Kunstharzputz
Reibeputz

Fröbelstr. 40 · Telefon 28 77 22

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DUSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48

Wwe. M. Grocholl KG

San. Installation und
Rohrleitungsbau

Düsseldorf

Degerstraße 18

Fernsprecher Nr. 66 36 43

Bruno Segrodnik

Tiefbau - Ausschachtungen aller Art

Büro: Fleher Straße 161, Tel. 33 25 64

Priv.: Kattowitzer Str. 2 a, Tel. 22 12 40



Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

FRITZ THEISSEN & Söhne

STAHLFENSTER

LEICHTMETALLFENSTER

VORGEHÄNGTE FASSADEN



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



D Ü S S E L D O R F

P O S E N E R S T R. 1 5 6

T E L E F O N 2 1 4 0 4 1 - 4 6

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

MALEREIBETRIEB

übernimmt Ihre AUFTRÄGE für
Neu- und Umbauten
Treppenhaus- und
Fassaden-Instandsetzungen
Wohnungs-Renovierungen
mit den modernsten Anstrichtechniken
in Kunststoff und Plastik

Tel. 77 41 42
34 15 91

ARTUR FREIGANG
MALERMEISTER

Oberbilker Allee 89

Bernhard Holdschlag

Möbelinnenausbau und Bauschreinerei
Büro für Innenarchitektur

428 Borken
Beckingsweg 8
Telefon: 02861/25 25

Zweigstelle
Düsseldorf
Linienstraße 18

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 501234 / 503433

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik
DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 1 70 41

Rollos · Jalousetten · Reparaturen
Ersatzteile · Zubehör
auch für Wiederverkäufer
elektrische Gurtroller
zur nachträglichen Anbringung

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 348661

Achtung!

Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden und Treppenhäuser
auf jedem gesunden Untergrund, auch auf
alter Ölfarbe, mit

Luroplast, Kunstharz-, Edelputz

Putzausbesserungen werden auf Wunsch mit
übernommen

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

ALFRED LUTHER · MALERMEISTER

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 32 83 33

L T G

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4005 Buderich b. Düsseldorf
Römerstraße 150 Tel. 58 81/82

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Dr.-Rüsseler-Schule 

Dir.: DR. RUSSELER
4 Düsseldorf – Ackerstraße 90
Ruf 66 47 32 / 66 27 66

HÖHERE PRIVATSCHULE Sexta – Oberprima

für Jungen und Mädchen – Hausaufgabenbetreuung und Einzelförderung. Private Vorbereitungsanstalt zu Mittlerer Reife und Abitur, mit Lehrplan der Realschule des neusprachlichen und naturwissenschaftlichen Gymnasiums.

HANDELSCHULE · HÖHERE HANDELSCHULE (einjährig) · FACHOBERSCHULE

als Ersatzschule vom Kultusminister genehmigt

SEKRETÄRIN BDS mit Diplom und Sekretärinnenpaß

Sekretariat geöffnet mo.–fr. 8.30–17.00 Uhr, nach Vereinbarung auch später. Prospekte kostenlos

auch die Amerikaner vorerst mit jener Neuerwerbung nicht gar zu viel anfangen. Das Glanzstück dieser eiskalten Erde war nur der dort beheimatete riesige Alaskabär, Prunkstück eines jeden besseren Zoologischen Gartens.

Doch bald danach fand man auch dort Gold und späterhin das viel wertvollere und wichtigere Öl, das hier in reichen Mengen ansteht. Aber der Weg dorthin und wieder zurück war voller Schwierigkeiten, Tücken

und unmenschliche Plagen, bis die Erdölfirmen unter der Leitung der Esso einen Transporter, Manhattan geheißten, fachgerecht ausrüsteten. Jenem Schiff gelang schließlich die waghalsige Fahrt. Ein grandioses Unterfangen. Natürlich war auch ein hilfreicher Eisbrecher mit von der Partie. Ohne ihn wäre man im Oktober 1969 nie zum Ziel gekommen. Damit auch wurde die Ausnutzung des Alaskaöles erst interessant. Denn der Weg von jener weltweiten Landschaft wurde nun zum Verbraucher recht nahe gerückt.

Düsseldorfer Baumarkt

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 33 1605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



Leubach

Ruf **364479**

Düsseldorf, Büro und Lager: Fürstenwall 74
Privat: Bismarckstraße 56

Gebäude- und Glasreinigung aller Art
Tägliche Büoreinigung durch Frauen
Gesamt-Neubaureinigung
Industrie-Glasreinigung
Fassadenreinigung aller Art

HUGO POHLMANN

DÜSSELDORF · FRANKENSTR. 14
RUF 43 83 25

Malermmeister

Seit 1892

JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

Vertragsfirma der Düsseldorfer Ausstellungs- und Messgesellschaft m.b.H. · NOWEA

GLAS- UND GEBÄUDEREINIGUNG
TÄGLICHE UNTERHALTSPFLEGE

DÜSSELDORF

Stadtbüro: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. 32 76 53
Ausstellungsbüro: Scheibenstraße 22 · Telefon 49 06 22

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

31. März

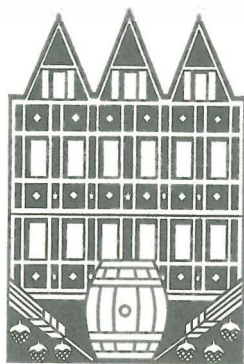
Zu unseren heimatverbundenen Bräuchen gehört selbstverständlich auch am nach neuem Schnee riechenden Osterdienstag das vergnügliche Kippen buntfarbener Eier. Wenn dann in großen Schüsseln jene Hühnerprodukte auf allen Tischen stehen, werden selbst die seriösesten Mitglieder zu rechten Blagen, die nun ganz bei der Sache sind. Sie pitschen mit dem lieben Nachbarn, und wenn die Schale des anderen eine Blötsch aufweist, gibt es allerlei Spaßvergnügen.

Als heiteres Zwischenspiel galt das Referat von Hans Stöcker über uralte Ostersitten. Schon seit Olims Zeiten zum beginnenden fruchtbaren Lenz, so legte er u. a. dar, kippte man jene Produkte, an deren Zustandekommen erst der Hahn, darauf die Henne emsig beteiligt waren und es auch heute noch sind. Nicht minder aufschlußreich waren jene Bräuche, die inmitten der Eifel seit altersher üblich sind.

Eingespannt in das Ganze brachte Karl Fraedrich sein

jüngstes und recht aktuelles Opus „Frühjahr 1970“. Ihm nach folgte aus gleicher Spurweite Ludwig Hebben „Der Frühling es ani kome“. Abschließend erinnerte Wilhelm Schickhaus an den Arzt und Poeten Dr. Boskamp aus Rath. Alle diese Drei zählen, wie der Baas sagte, zu der im Spätsommer 1969 begründeten und sehr rasch gewachsenen Gemeinschaft „Freunde Düsseldorfer Mundart“. Diesem Verein, unter dem Vorsitz von Theo Lückner, wünschte er einen weiteren fruchtbaren Erfolg.

Zum Ende wies Hermann Raths daraufhin, daß in Kürze wiederum 76 neue Jonges aufgenommen würden. Einer jener Aspiranten, Helmut Schuster, wurde vorzeitig an diesem Abend allein eingereiht. Denn er siedelt in absehbarer Frist nach Südafrika über, um dort in Johannesburg seinen Geschäften nachzugehen. – Am 7. Mai, auch daran erinnerte der Baas, soll die Jongesfahrt zur Trauminsel Mainau gestartet werden. Graf Bernadotte wird die Teilnehmer durch seinen Wundergarten führen. We



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF

SCHADOWSTRASSE 62

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



Walter Buschmann

GROSSHANDEL

Strümpfe - Hemden - Strick- und Kurzwaren

4 Düsseldorf

Platanenstraße 27 - Ruf 67 17 27

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



FERRARI



RIVOLTA



BERTONE

Die interessanteste
AUTOSCHAU der Welt

WELT EXPORT GMBH & AUTO-SUPERMARKET GMBH



VOLVO



ALFA



JAGUAR



MORRIS



RENAULT

THE WORLD'S MOST INTERESTING MOTOR SHOW - LA PARADE D'AUTOMOBILES LA PLUS INTERESSANTE DU MONDE

Der neue OPEL
Diplomat 5,4 Ltr.

der Repräsentationswagen für Industrie
und Wirtschaft mit den überragenden
Fahreigenschaften.
Probefahrten des gesamten Programms.

Düsseldorfs
größter OPEL-Händler



AUTO-BECKER

DÜSSELDORF · SUITBERTUSSTR. 150 · TELEFON 34 30 34



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

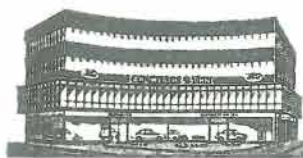
Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kettwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



BOSCH - BATTERIE

hochformiert

starkfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 780211



Reifendienst
FLASBECK KG

50 11 91

+

Heerdter Landstraße 245

(Nähe Handweiser, Bunkerkerche)

50 11 92

Inserieren
bringt höheren
Umsatz



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11

Telefon 443265

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir suchen in Düsseldorf

Kontaktpersonen

die nebenberuflich gegen gute Bezüge für uns tätig werden wollen. Unterstützung durch Fachkräfte ist jederzeit gewährleistet. Kein Inkasso.

GOTHAER FEUER

Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit
4 Düsseldorf, Louise-Dumont-Str. 1



Haben Sie Schornsteinsorgen?

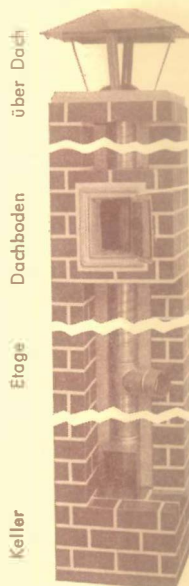
Wir helfen Ihnen!

Fordern Sie eine kostenlose und 100%ige unverbindliche Fachberatung.

1. Innenabdichtung durch Auspressung (gas- und rauchdicht)
2. Montage von **vollflexiblen Einsatzrohren aus Edelstahl** – Material-Nr. 4571 – (rostfrei) bei Öl- oder Gasbefeuerung
3. Einsetzen von **Schamotte-rohren**
4. Schornsteinkopferneuerungen

“VERSOTT-EX“

Schornsteinbau GmbH
4000 Düsseldorf-Nord,
Roßstraße 135, Telefon ☎ 43 76 85



GROSSHANDEL in vollflexiblen Schornstein-Einsatzrohren aus Edelstahl – Material-Nr. 4571 – (rostfrei) sowie Zubehör

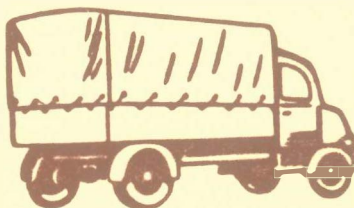
August BECKORD, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 1612,
Lager: Roßstraße 135, Tel.: ☎ 43 76 86

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



Zelte,
Decken-
und
Markisenfabrik



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44



STUBS

Biere

SCHLÖSSER

ALT



MARKENBIER DER DÜSSELDORFER SCHWABENBRÄU AG